



Hochschule Osnabrück

University of Applied Sciences

Fakultät Agrarwissenschaften und Landschaftsarchitektur
Studiengang Freiraumplanung

Bachelorarbeit

Freiraumplanerisches Konzept
für ein nachhaltiges und integratives Wohnprojekt
im ländlichen Raum am Beispiel des Hitzacker/Dorfes

vorgelegt von: Anna Lina Kathe
Matr.-Nr.: 604156

Ausgabedatum: 23.5.2017
Abgabedatum: 25.8.2017

Erstprüfer: Herr Prof. Thomas Heinrich
Zweitprüfer: Frau Dr. Mechthild Sternberg

Mit meiner Arbeit möchte ich dazu beitragen einen neuentdeckten, alternativen, einfachen Lebensstil und die damit zusammenhängende Zufriedenheit in die Welt zu tragen. - Lina Kathe

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung oder Vervielfältigung erfolgt nur in Absprache mit der Autorin oder unter Verwendung eines entsprechenden Verweises.

INHALTSVERZEICHNIS

Zusammenfassung.....	5
Abstract.....	5
Abbildungsverzeichnis.....	6
1. EINLEITUNG.....	7
2 DAS WESEN DES WENDLANDES.....	8
2.1 Regionaler städtebaulicher Charakter - das Rundlingsdorf.....	10
2.2 Zufluchtsort Wendland - demografische Entwicklung von gestern bis heute.....	13
2.3 Masterplan 100% Klimaschutz - aktuelle Entwicklung im Umweltschutz.....	15
3 HITZACKER/DORF.....	20
3.1 Hitzacker, Stadt an der Elbe.....	21
3.2 Hitzacker/Dorf - Grundgedanke, Ziel und Menschen.....	22
3.3 Hitzacker/Dorf heute - aktueller Stand der Planung.....	23
4 BESTANDTEILE DER WEITEREN PLANUNG.....	27
4.1 Vorbild Wendland - Siedlungsstruktur Rundling.....	28
4.2 Vergleichbare Projektansätze - Bielefelder Modell, 7 Linden.....	29
4.3 Selbstversorgung als Lebensstil - Bewirtschaftungsmodell Permakultur.....	31
4.4 Freiraumelemente der ‚Grenzenlosen Grenzen‘.....	39
4.5 Leben zwischen den Häusern - Rolle des Freiraums für soziale Kontakte.....	44
5 KONZEPT.....	47
5.1 Freiraumplanerischer Entwurf des Hitzacker/Dorfes.....	49
6 FAZIT.....	60
Dank.....	61
Quellenverzeichnis.....	62

Anhang

Kommentare der Besucher des politischen Wunderpunkts KW6 in Klein Witzeetze
im Rahmen der Kulturellen Landpartie im Wendland im Zeitraum vom 25.-27. Mai 17

Entwurf Hitzacker/Dorf

Zusammenfassung

Diese Bachelorarbeit setzt sich mit aktuellen sozialen und ökologischen Themen auseinander mit dem Ziel ein gesellschaftlich integratives, umweltverträgliches, zukunftsfähiges Konzept für den Freiraum des im ländlichen Raum gelegenen Wohnprojekts Hitzacker/Dorf zu erstellen. Das Dorf soll Menschen verschiedener Herkunft, Kultur, Religion und Altersgruppen einen Lebensraum bieten und ein auf andere Orte Europas übertragbares Modell werden.

Auf Grundlage von Gesprächen mit den Akteuren, Literaturrecherche und eigenen Analysen wird ein solches Konzept formuliert. Zu den Bestandteilen gehören die Siedlungsstruktur des Rundlings als regionales städtebauliches Vorbild, die demografische und umweltpolitische Entwicklung des Landkreises und das Bewirtschaftungsmodell der sogenannten Permakultur. Alle Elemente werden in einem Entwurf visualisiert und auf die Übertragbarkeit auf andere Orte geprüft.

Es zeigt sich, dass die Außenanlagen des Dorfes, ähnlich wie die Gebäude, als Module geplant und so grundsätzlich flexibel genug sind, um an anderen Orten angewendet werden zu können. Jedoch bleibt zu klären, wie hoch der Einfluss der Menschen vor Ort auf die Entwicklung einer lebendigen Dorfgemeinschaft ist. Im Laufe der Zeit kann geprüft werden, ob sich das Hitzacker/Dorf in die Stadt Hitzacker integriert hat.

Abstract

This paper aims to develop a socially integrative, environmentally compatible, future-oriented concept for the open space within the project *Hitzacker/Dorf*.

The village located in a rural area is designed to offer living space for people of different origins, culture, religion and age and serve as a model for other locations in Europe. Data for this concept were obtained from available literature among interviews with involved actors and concluded by own analysis. The developed concept includes the settlement structure of the *Rundling* as a regional urban model, the demographic and environmental policy development of the rural district as well as the philosophy of the farming system called permaculture. All elements are illustrated in a design and tested for transferability to other places.

On the basis of the results of this research, it can be concluded that the buildings and external facilities within village may be designed as modules and are therefore flexible enough to be used in other locations. However, it remains to be clarified whether the local people of Hitzacker will adapt to the newly developed village. In a future analysis, the integration of the Hitzacker/Dorf into the city of Hitzacker may be assessed.

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: KATHE (2017): Lage des Wendlands.....	8
Abb. 2: KATHE (2017): Rundlingsdorf Lübeln, links das Rundlingsmuseum.....	10
Abb. 3: KATHE (2017): urspr. Form Rundling.....	11
Abb. 4: KATHE (2017): erweiterter Rundling.....	11
Abb. 5: LANDKREIS LÜCHOW-DANNENBERG (o.J.): Luftbild Rundlingsdorf Lübeln.....	12
Abb. 6: KATHE (2017): Nachhaltigkeit nach BUND.....	18
Abb. 7: KATHE (2017): Lage der Stadt Hitzacker im Wendland.....	21
Abb. 8: KATHE (2017): Blick vom Weinberg auf die Elbe und die Altstadt Hitzackers.....	21
Abb. 9: KATHE (2017): Treffen der Dorfgemeinschaft im KUBA in Hitzacker.....	22
Abb. 10: KATHE (2017): Lage des Hitzacker/Dorfes in Hitzacker.....	23
Abb. 11: KATHE (2016): Auf der bisher landwirtschaftlich genutzten Fläche entsteht das Hitzacker/Dorf.....	23
Abb. 12: GUTZEIT (2017): Vorderansicht.....	24
Abb. 13: GUTZEIT (2017): Seitenansicht.....	24
Abb. 14: GUTZEIT (2017): Rückansicht.....	24
Abb. 15: GUTZEIT (2017): Seitenansicht.....	24
Abb. 16: GUTZEIT (2017): Grundriss Erdgeschoss.....	24
Abb. 17: GUTZEIT (2017): Grundriss erster Stock.....	24
Abb. 18: KATHE (2017): aktueller Entwurf Siedlungsstruktur nach GUTZEIT.....	25
Abb. 19: KATHE (2017): Gespräche über den aktuellen Stand der Planung im KUBA in Hitzacker.....	26
Abb. 20: KATHE (2017): Ausschnitt eines frühen Modells des Hitzacker/Dorfes (Dorfstraße)	26
Abb. 21: KATHE (2017): Planung des Südhangs.....	26
Abb. 22: KATHE (2017): Recherche im Feriendorf Meerleben Hohenkirchen/Niendorf an der Ostsee.....	26
Abb. 23: KATHE (2017): Permakulturzonen nach Mollison.....	35
Abb. 24: STIERAND (2012): öffentliches Grün in Andernach.....	36
Abb. 25: KATHE (2017): Weidenflechtzaun im Rundlingsmuseum Lübeln.....	40
Abb. 26: HERWEG (2006): Clematis an Weidenzaun.....	43
Abb. 27: HERWEG (2006): farbiger Putz an Weidenzaun.....	43
Abb. 28: KATHE (2017): Konzeptfindung Hitzacker/Dorf.....	47
Abb. 29: KATHE (2017): Nutzungsanalyse Hitzacker/Dorf.....	49
Abb. 30: KATHE (2017): Entwurf Büro Gutzeit.....	50
Abb. 31: KATHE (2017): Alternative A „Rundlinge“.....	50
Abb. 32: KATHE (2017): Alternative B „Durchs Beet“.....	51
Abb. 33: KATHE (2017): Alternative C „Querfeldein“.....	51
Abb. 34: KATHE (2017): öffentlich genutzte Bereiche.....	52
Abb. 35: KATHE (2017): Funktionen den Flächen zugeordnet.....	53
Abb. 36: KATHE (2017): Detail Erschließung Rettungsweg.....	54
Abb. 37: KATHE (2017): Detail Aktionsfläche Kinderspiel.....	55
Abb. 38: KATHE (2017): Schnittansicht private Flächen.....	56
Abb. 39: KATHE (2017): Schnittansicht öffentlicher Flächen.....	56
Abb. 40: KATHE (2017): Detail Dorfplatz.....	57
Abb. 41 WEBER (2010): dichter Birkernhain.....	58
Abb. 42 KATHE (2017): Auswahl geeigneter Gehölze und ihre Eigenschaften.....	59

1. EINLEITUNG

In der Stadt Hitzacker im Wendland entsteht derzeit ein Modell für ein nachhaltiges und interaktives Wohnprojekt im ländlichen Raum: das *Hitzacker/Dorf* (HITZACKER DORF eG).

Es handelt sich dabei um ein Pilotprojekt mit dem Anspruch Konzept und Vorbild für Deutschland und Europa zu werden. Ins Leben gerufen wurde das Projekt von Bewohnern der Stadt Hitzacker und Umgebung anlässlich der aktuellen politischen Situation weltweit, insbesondere in Syrien und Südosteuropa und der damit verbundenen Aufgabe, den Geflüchteten einen lebenswerten Raum in unserem Land zu schaffen. Bereits während der Planung entstand in Hitzacker eine Gemeinschaft aus Geflüchteten, Senioren und jungen Familien, die ein suffizientes, umweltverträgliches und nachhaltiges Leben anstreben und sich das gemeinsame Leben im Dorf vorstellen können. Das Projekt steckt voller Integration, Innovation, Reaktivierung des ländlichen Raums, Umweltschutz und der Herausforderung all diese Aspekte miteinander in Einklang zu bringen.

Die Freiraumplanung des Hitzacker/Dorfes stellt eine mögliche Umsetzung dar, die genannten Elemente zusammen zu bringen und hinterfragt die zukunftsfähige Übertragbarkeit des Konzepts auf andere Orte Europas. Die soziale und ökologische Gestaltung des Projekts steht im Zentrum des Konzepts.

Im Vorfeld dienten mehrere Aufenthalte im Wendland der umfassenden Grundlagenermittlung und des Kennenlernens der Akteure des Projekts. Während dieser Praxisphase und im Gespräch mit den Akteuren wurden Themenbereiche für die weitere Bearbeitung abgesteckt, sodass diese Arbeit dem Dorf als Leitfaden für zukünftige Planungen dienen kann. Die Siedlungsstruktur des Rundlings als regionales städtebauliches Vorbild, die demografische und umweltpolitische Entwicklung des Landkreises und das Bewirtschaftungsmodell der Permakultur wurden dann in Gesprächen mit den Prüfern als konkrete Themen abgestimmt.

Eine ausführliche Literaturrecherche bildet die Grundlage des Gestaltungskonzepts. Zunächst wird der Charakter des Wendlandes an Hand der drei ausgewählten Themenbereiche Demografie, Städtebau und Umweltschutz vorgestellt, um ein Grundverständnis für die Menschen und das Leben im Wendland zu vermitteln. Es folgt die Verortung des Projekts und eine Darstellung des aktuellen Stands der Planung. Die Bestandteile der weiteren Planung sind unter anderem die Übertragung des städtebaulichen Charakters des Rundlings und die Anwendung der Permakultur auf die Flächen des Dorfes.

Alle Elemente werden in einem Entwurf verbildlicht und auf Übertragbarkeit auf andere Orte Europas geprüft.

2. DAS WESEN DES WENDLANDES

Der Landkreis Lüchow-Dannenberg, auch *Wendland* genannt, liegt im Nordosten Niedersachsens (s. Abb. 1) und grenzt an die Bundesländer Mecklenburg-Vorpommern, Brandenburg und Sachsen-Anhalt. Im Westen schließt der Höhenzug Dra-wehn an, im Norden begrenzt die Elbe den Landkreis.

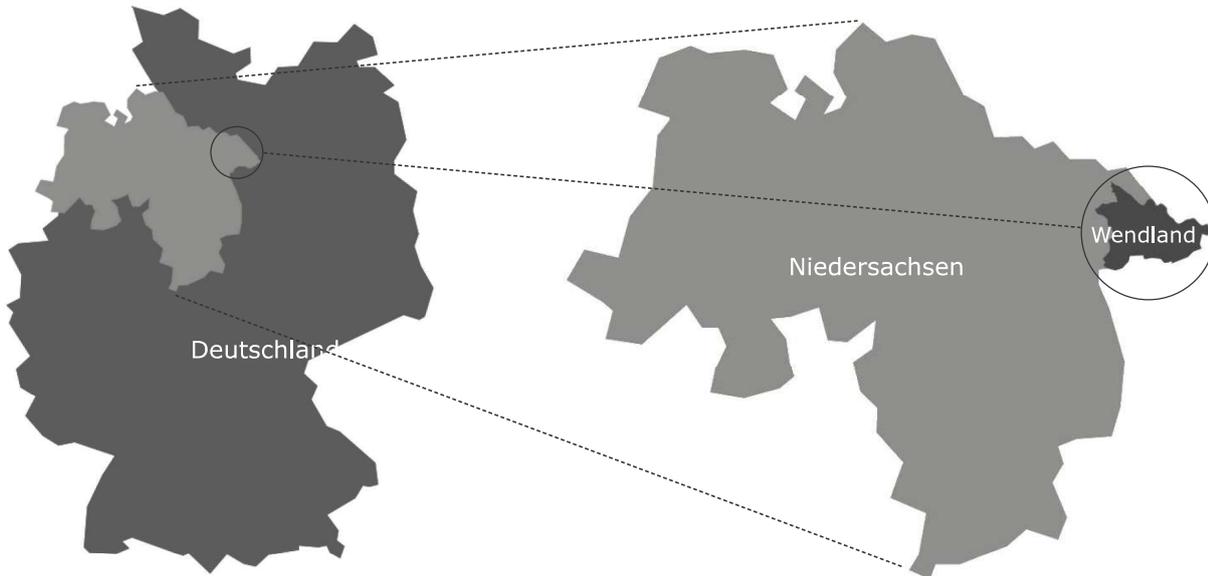


Abb. 1: KATHE (2017): Lage des Wendlands

Die größten Ortschaften im Landkreis sind Dannenberg, Gorleben, Hitzacker, Lüchow und Schnackenburg. Sie haben jeweils weniger als 20.000 Einwohner. Insgesamt leben hier etwa 48.000 Menschen. Das Wendland ist mit etwa 40 Einwohnern/m² ein sehr dünn besiedelter Landkreis und begünstigt erlebnis- und artenreiche Landschaften, die den Tourismus anziehen. Geprägt ist die Landschaft durch Wälder und landwirtschaftlich genutzte Flächen.

Zu den größten Gewässern im Wendland gehören die bereits erwähnte Elbe und die Jeetzel, einen Nebenfluss der Elbe mit Quelle in Sachsen-Anhalt, der bei Hitzacker in die Elbe mündet. (DIERCKE, 2005 S.18, 24)

Im Jahr 1705 wird das Gebiet unterhalb der Elbe im heutigen Niedersachsen erstmals durch den Pfarrer Christian Henning als Wendland bezeichnet. Dieser suchte nach einer Bezeichnung für das Gebiet, als er über die besondere Sprache, Gewohnheiten und Sitten der dort lebenden Menschen sprach. (MEIBEYER, 2001, S.8) Hennig erkannte die Sprache als slawisch bzw. wendisch, da er sich zu jener Zeit intensiv mit dieser Kultur beschäftigte. (NEDDENS, 2012)

LANDSCHAFT

In der NDR-Produktion mit dem Titel „Das Wendland – Niedersachsens wilder Osten“ von Ernst Sasse werden die verschiedenen Facetten eines Landkreises beschrieben, in dem „Gemeinschaft groß geschrieben“ (SASSE, 2004 2:06) wird.

Geprägt durch Isolation und Abgeschlossenheit entstanden an der Elbe „wertvolle Gebiete, die von der UNESCO zum Biosphärenreservat erklärt wurden“ (SASSE, 2004 3:22). Es ist zu jeder Jahreszeit mit Hochwasser zu rechnen – das schränkt die Landwirtschaft ein und begünstigt die Natur. (SASSE, 2004 5:21)

Die Überschwemmungsflächen, die dünne Besiedlung und weiten Felder bieten vielen Vögeln, wie zum Beispiel Kranichen, einen geeigneten Lebensraum. (SASSE, 2004 3:37)

GORLEBEN

Heute finden keine Castortransporte aus Frankreich mehr statt, aber die Berichterstattungen über die Proteste und Aktionen der Aktivisten haben das Wendland überregional bekannt gemacht. (MEIBEYER, 2001, S.8)

Überall ist der Widerstand greifbar, visualisiert in Form von gelben Fässern, Graffiti und dem obligatorischen gelben X.

Die Wahl des Standorts Gorleben brachte neue, junge Menschen, Gedanken und Energie mit sich. (NEDDENS, 2012) Viele der politisch engagierten Menschen, die für den Protest ins Wendland kamen sind im Landkreis heimisch geworden. (SASSE, 2004 34:45)

Mit dem Einzug der Anti-Atomkraftbewegung macht der Landkreis große Schritte in der Entwicklung rund um umweltpolitische Themen und ist heute Vorreiterregion in ökologischen Fragen (NEDDENS, 2012) und umweltpolitischen Angelegenheiten, wie zum Beispiel an Hand des „Masterplan 100% Klimaschutz“ zu erkennen ist, der später noch näher behandelt wird.

Ausschnitte aus „Das Wendland – Niedersachsens wilder Osten“:

„Das Wendland ist eine Hochburg der Kreativen, das hat historische Gründe: Gorleben. 1977 wird es zum nuklearen Entsorgungszentrum erklärt. Viele Menschen im Wendland stellen sich quer, besetzen 1980 die Tiefbohrstelle. Ein riesiges Hüttendorf mit bis zu 10.000 Bewohnern und einem eigenen Klinikum entsteht“ (SASSE, 2004 23:03).

„Die Ordnungskräfte zeigte fast alles vor, was sie haben: mehrere tausend Polizisten, Hubschrauber, Pferde und Hundestaffeln. (...) Das Dorf wird geräumt. Bulldozer walzen die Hütten nieder, den Widerstand besiegen sie nicht – der lebt bis heute.“ (SASSE, 2004 23:34)

„Castoren müssen 30 Jahre oberirdisch abkühlen, Inhalt strahlt für hunderttausend Jahre. 10-20.000 Polizisten sichern die Transporte. Hier stehen Bauern neben Ärzten, Rechtsanwälte neben Künstlern. Fast immer friedlich“ (SASSE, 2004 33:12).

KULTUR

Die jährlich stattfindende *Kulturelle Landpartie* ist ein „Überbleibsel dieser Zeit, denn viele Künstler blieben [nach den Protesten] im Wendland hängen“ (SASSE, 2004 24:02). Seit 1990 öffnen Künstler und Handwerker zwischen Himmelfahrt und Pfingsten in mehr als 70 Orten ihre Türen und Scheunen und ziehen viele Touristen an. (SASSE, 2004 22:35)

Das Wendland ist auch ein beliebter Zufluchtsort bei Hamburgern und Berlinern - viele Stadtflüchtlinge haben alte Fachwerkhäuser gekauft und restauriert. (SASSE, 2004 8:37)

2.1 Regionaler Städtebaulicher Charakter - das Rundlingsdorf

Wie bereits erwähnt ist die Siedlungsstruktur des Rundlings charakteristisch für das Wendland. Neben der Sprache und einigen Bräuchen fiel Gottfried Wilhelm Leibniz, der im 17. Jahrhundert als Hofrat, Historiker und Bibliothekar in Hannover tätig war, die besondere Bauweise der Dörfer im Hannoverschen Wendland auf. „Man entdeckte, daß die Dörfer im Wendland ‚in die Runde gebaut‘ waren und hielt dies selbstverständlich ebenfalls für eine mit dem Wendentum verbundene typische Eigenart.“ (MEIBEYER, 2001, S.8).

Bis heute werden Fragen nach dem Sinn und Zweck dieser außergewöhnlichen Bauweise der sogenannten *Rundlinge* gestellt. Diese Frage konnte jedoch bisher nicht widerspruchsfrei beantwortet werden.



Abb. 2: KATHE (2017): Rundlingsdorf Lübeln, links das Rundlingsmuseum

In dem Ort Lübeln findet man das Rundlingsmuseum Wendlandhof Lübeln (s. Abb. 2). Lübeln ist mit seinen 13 Höfen als großer Rundling einzuordnen. Die meisten Rundlingsdörfer bestanden aus fünf bis sieben Höfen. Um das Dorf Lübeln liegt ein Waldgürtel, dahinter liegen die Flurstücke. (GOLDLÜCKE, 2017)

Während einer Führung beschreibt der Museumsführer Boni Goldlücke die charakteristischsten Merkmale eines Rundlingsdorfes: „Das Dorf hat lediglich einen Zugang und alle Dielentore sind zum Dorfplatz ausgerichtet. Diese Anordnung der Häuser fördert die Kommunikation im Dorf enorm. Sobald sich ein Bauer die Zeit nahm, sich vor sein Haus auf eine Bank zu setzen, bemerkten dies die Nachbarn und man traf sich zum plaudern in der Dorfmitte.“ (GOLDLÜCKE, 2017).

Ab 1150 n. Chr. wurden die Rundlingsdörfer gebaut. Bis heute sei kein Grund für die Anordnung der Häuser im Rundling wissenschaftlich belegt, doch es gebe eine Vielzahl von Theorien und Erklärungsversuchen: „es ist von einem Vorteil in der Verteidigung die Rede, von einer Kulturstätte oder der Möglichkeit das Dorfinnere als Nachtweide zu nutzen“ (GOLDLÜCKE, 2017).

Der Geograph Wolfgang Meibeyer vermutet in der Siedlungsstruktur eine temporäre Idee, eine Modeerscheinung. (NEDDENS, 2012)

Unbestreitbar ist jedoch, dass es sich um eine sehr kommunikative Siedlungsstruktur handelt, die allen Bewohnern den kurz möglichsten Weg zu seinen Mitmenschen bietet.

Charakteristisch für ein Rundlingsdorf ist die runde, kreisähnliche Anordnung der Gebäude. Die äußere Kontur eines Rundlings ist dabei jedoch selten einem Kreis ähnlich, es gibt auch keine Begrenzung nach außen in Form einer Hecke oder eines Zauns. Der „namensgebende Eindruck ist aus dem Inneren des Ortes erkennbar“. (MEIBEYER, 2001, S.12)

Abbildung 3 stellt auf Grundlage der Beschreibungen der Experten Meibeyer und Goldlücke die ursprüngliche Form des Rundlings dar. Dieser verfügt über einen einzigen Zugang zur Dorfmitte. Um dieses Zentrum ordnen sich die Hofstellen in nahezu regelmäßigen Abstand an, wodurch der namensgebende Eindruck erkennbar wird. Man spricht ebenfalls von Rundling, wenn das Dorf nur als Halbkreis ausgebildet ist. (MEIBEYER, 2001, S.14)

In Abbildung 4 ist die veränderte Siedlungsstruktur dargestellt, die sich im Zusammenhang mit dem Zuzug der Slaven aus Mecklenburg-Vorpommern ergab, wie im Folgenden näher beschrieben wird (vgl. 2.2 Zufluchtsort Wendland). Sie brachten nicht nur ihre eigene Sprache, das Wendische mit, die später namensgebend für den Landkreis wurde, sondern steigerten den Bedarf an weiteren Hofstellen. Diese wurden in die bestehenden Rundlinge integriert. Meist wurden die neuen Höfe an der offenen Seite des Hufeisens angelegt und rundeten so das Dorf ab. (GOLDLÜCKE, 2017)

Findet man heute mehr als einen Zugang zum Dorf (s. Abb. 4 und 5), so handelt es sich um sekundäre Verbindungswege oder Wege, die im Zuge der Verkoppelung eingeführt wurden. (MEIBEYER, 2001, S.14)

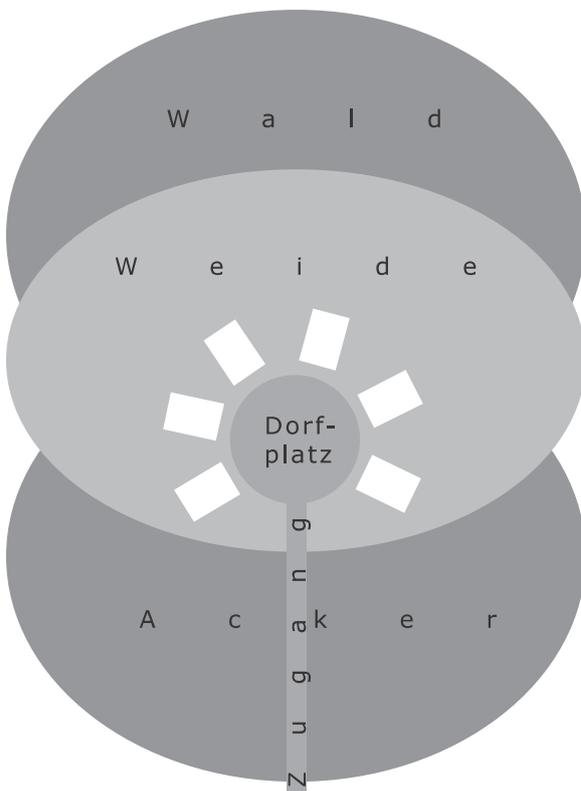


Abb. 3: KATHE (2017): urspr. Form Rundling

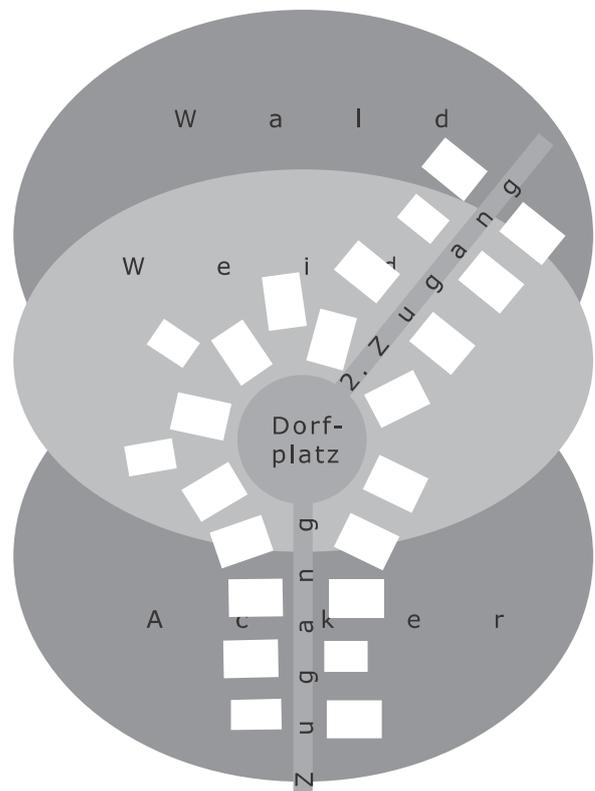


Abb. 4: KATHE (2017): erweiterter Rundling

2.1 Regionaler Städtebaulicher Charakter - das Rundlingsdorf



Abb. 5: LANDKREIS LÜCHOW-DANNENBERG (o.J.): Luftbild Rundlingsdorf Lübeln

Nachgewiesen wurde die Änderung und Erweiterung der Rundlingsstruktur durch die Unterlagen, die anlässlich der Verkoppelung, einer frühen Art der Flurbereinigung, angefertigt wurden. Diese ersten sehr genauen kartographischen Vermessungen der Dörfer und Gemarkungsbezirke zeigten auch, dass die Hausbauweise bei der Siedlungsstruktur eine untergeordnete Rolle spielte. Als im Jahr 1795 ein Verbot für Hallenhäuser ausgesprochen wurde, änderte sich zwar das Dorfbild, nicht aber die Dorfform des Rundlings an sich. (MEIBEYER, 2001, S.12)

Die Rundlinge sind keine Erfindung der Wenden, sondern kamen durch deutsche Kolonisatoren in das Wendland. Die besondere abgeschiedene geografische Lage des Wendlands und der Mangel an finanziellen Mitteln in Zeiten von Modernisierungen bewirkten jedoch die langsame Entwicklung innerhalb des Landkreises und ermöglichten den Erhalt der alten Siedlungsform. (MEIBEYER, 2001, S.12)

Vielerorts weisen die Rundlinge ihren ursprünglichen Charakter auf. Im Landkreis Lüchow-Dannenberg waren 296 Dörfer in dieser Form gebaut, heute sind noch 70 davon erhalten, 30 davon so gut, dass sie für den Tourismus als Rundlingsdörfer ausgemildert sind (s. Abb. 5). (GOLDLÜCKE, 2017)

2.2 Zufluchtsort Wendland demografische Entwicklung von gestern bis heute

GESTERN

Die Bevölkerungswanderungen im Wendland begannen im 4. Jahrhundert n. Chr. Slawische Stämme zogen aus der heutigen Ukraine nach Westen. Im 7. Jahrhundert erreichten sie den Norden des heutigen Deutschlands. Der Stamm der Drewanen siedelte im Wendland an.

Ende des folgenden Jahrhunderts wurde das Gebiet Teil des Frankenreichs von Karl dem Großen, das lokale Machtgefüge der slawischen Fürsten wurde dadurch jedoch nicht beeinflusst. Im 9. und 10. Jahrhundert bauten sie die ersten Burgen in Dannenberg, Clenze, Hitzacker und anderorts.

983 kam es zum Slawenaufstand, als Otto der Große versuchte, die slawischen Machthaber durch Deutsche auszutauschen. (NEDDENS, 2012)

Insgesamt war das Wendland bei Machtkämpfen nur am Rande betroffen, „es gibt kaum Anzeichen dafür, dass das Wendland Objekt oder Ort kriegerischer Handlungen war.“ (ebd.).

Im Zuge der Ostkolonialisierung wurden um 1150 auch im Wendland planmäßig Siedlungen angelegt und die Bevölkerung um- und angesiedelt. Die Bevölkerung bestand aus Slawen und mittelhochdeutschsprachigen Siedlern. In dieser Zeit entstanden die zuvor behandelten Rundlingsdörfer.

Im 15. Jahrhundert stieg die Bevölkerungszahl durch die Zuwanderung slavischer Stämme. Auf Grund dessen wurden Höfe und Flur geteilt. Diese Teilung hatte Einfluss auf die Form der Rundlingsdörfer, die bis dahin vielmehr hufeisenförmig als kreisförmig angelegt waren. Das Land an der offenen Seite des Hufeisens wurde nun ebenfalls bebaut und so entstand die bis heute erhaltene kreisförmige Struktur. (NEDDENS, 2012)

Das Slawische war vor allem auf dem Land verbreitet, in den Städten sprach man Deutsch. Die jungen Slawen reizte die Stadt mehr als das Leben und Arbeiten auf dem Land und im Zuge der Abwanderung der jungen Bevölkerung von den Höfen in die Städte ging die slawische Kultur und Sprache allmählich verloren. (GOLDLÜCKE, 2017) Im 18. Jahrhundert waren sie dann vollends verschwunden. (NEDDENS, 2012)

Wie bereits erwähnt beschäftigte sich der Pfarrer Christian Henning zu dieser Zeit intensiv mit der slawischen bzw. wendischen Kultur. (ebd.)

Von 1800 bis 1850 sorgte die Landreform für eine neue Gruppierung der durch Teilungen immer kleiner gewordenen Ackerflächen. (ebd.)

Die jüngere Geschichte ist durch die deutsch-deutsche Teilung geprägt. Von drei Seiten begrenzt bleibt die Zeit im Wendland nahezu stehen. Die Abgeschiedenheit unterstützt die langsame Entwicklung des Gebiets und gibt der Natur viel Raum. Die Jungen zog es erneut in die größeren Städte und es bleibt eine arme, ältere Bevölkerung zurück. (ebd.)

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts fehlte es im Großteil des Landkreises an Geld für Modernisierungen und so blieb das traditionelle Ortsbild der Fachwerkhäuser in den Rundlingen erhalten und macht heute den Charakter vieler Ortschaften im Wendland aus. (MEIBEYER, 2001, S.10)

2.2 Zufluchtsort Wendland - demografische Entwicklung von gestern bis heute

Ende der 70er Jahre erfolgte die Wiederentdeckung der Wendlandes als „Ort der Erholung in natürlicher Landschaft“ (Neddens, 2012). „[D]ie Rundlingsdörfer inmitten [der] einzigartig erhaltenen Flora und Fauna [...]“ (NEDDENS, 2012) wurden zum Aushängeschild der Region.

HEUTE

Der demografische Wandel verändert die Gesellschaft in ganz Deutschland. Der Rückgang der Geburten und die Fortschritte in der Medizin und die dadurch verlängerte Lebensdauer lässt das Durchschnittsalter der Menschen stetig ansteigen. Die Verschiebung der Altersstruktur fordert eine gesellschaftliche Auseinandersetzung. Die Abwanderungen junger Menschen aus ländlichen Räumen beschleunigten das Altern in diesen Regionen. Zunächst sinkt der Bedarf in verschiedenen Bereichen, dann entwickelt sich die Infrastruktur zurück. (STERNBERG, 2010 S.79 ff.) Ländliche Räume wieder attraktiver zu gestalten ist also notwendig für den Erhalt bestehender Strukturen.

Vor dem Hintergrund der aktuellen politischen Situation in Syrien und Südosteuropa und den damit verbundenen Bevölkerungsbewegungen kommt es zur Zeit wieder zu Wanderungsgewinnen im ländlichen Raum. Das Wendland war in der Vergangenheit bereits eine Zufluchtsstätte und konnte von neuen Kulturen profitieren.

Die Bevölkerung im Wendland setzt sich derzeit hauptsächlich aus älteren Menschen (>65 Jahre), Kindern und Jugendlichen (< 18 Jahre) zusammen (Stand 2013). „Studien gehen zudem davon aus, dass im Jahr 2020 die Hälfte der Bevölkerung über 50 [Jahre alt] sein wird (...)“ (TESKE, 2017).

Die aktuellen Zuwanderungen steigern die gesellschaftliche Vielfalt. Das Hitzacker/Dorf wird dieser Vielfalt einen Lebensraum bieten und versucht auf die Bedürfnisse der verschiedenen Kulturen und Altersgruppen einzugehen, die dort gemeinsam Leben möchten. Das Dorf könnte Pioniercharakter eines neuen gesellschaftlichen Miteinanders entwickeln.

Durch seine abgeschottete Lage hat sich das Wendland bis einschließlich in der jungen Vergangenheit langsamer entwickelt, als das Deutschland darum. Doch langsam holt das Wendland auf und ist vor allem in Sachen Klimaschutz zukunftsweisend.

2.3 Masterplan 100% Klimaschutz - aktuelle Entwicklung im Umweltschutz

Der Landkreis Lüchow-Dannenberg ist eine von 22 Kommunen in Deutschland, die mit ihrem Vorentwurf eines Masterplans das Bundesumweltministerium überzeugen und sich so eine vierjährige Förderung für den lokalen Klimaschutz sichern konnte. (SCHULTZ, 2016)

Im Herbst 2015 gewann das zukunftsweisende Konzept des Landkreises Lüchow-Dannenberg den bundesweiten Wettbewerb mit dem Titel *Masterplan 100% Klimaschutz*. (SCHNEIDENBACH, 2016)

Landrat Jürgen Schulz wurde in den Wettbewerbsunterlagen der Klimaschutzleitstelle Lüchow-Dannenberg zitiert und ist stolz auf die bisherigen Leistungen des Landkreises in Sachen Umweltschutz: „Bereits heute werden 120% des in der Region benötigten Stroms durch Erneuerbare Energien produziert und der Landkreis verfügt wohl über den höchsten Bestand an Biogasmobilität und den höchsten Anteil an Ökolandbau in ganz Deutschland. [...] Und gemeinsam wollen wir unseren Pionierstatus im Klimaschutz ausbauen.“ (KLIMASCHUTZLEITSTELLE LÜCHOW-DANNENBERG, 2015 S. 2)

Ganz ähnlich klingt die Grundaussage engagierter Bürger zum Klimaschutz in Lüchow-Dannenberg: „Wir haben viel erreicht, aber wir wollen weiter!“ (DITTMER, 2017)

ZIELE

Die konkreten Ziele des Masterplans sind die Treibhausgas-Reduktion von 95% und die Halbierung des Energieendverbrauchs, gesehen auf den Zeitraum von 1990 bis 2050. Der Landkreis hat in der Vergangenheit schon viel erreicht und bekommt nun die nötige Unterstützung, um sich im gewohnten Tempo weiterzuentwickeln. (KLIMASCHUTZLEITSTELLE LÜCHOW-DANNENBERG, 2015 S. 9)

Im Bereich der Treibhausgase wurde im Zeitraum von 1990 bis 2013 bereits ein Drittel der Emissionen (von 600.000t THG auf 395.000t THG) bei gleichbleibendem Energieverbrauch (1.700 GWh) eingespart.

Der Masterplan wird zunächst konkret auf die Situation im Wendland zugeschnitten, doch geplant ist, die Lösungen auch in andere Kommunen im peripheren, demographisch angespannten ländlichen Raum anzuwenden. Möglicherweise lassen sich Teile des Masterplans sogar auf den urbanen Raum übertragen. (KLIMASCHUTZLEITSTELLE LÜCHOW-DANNENBERG, 2015)

UMSETZUNG

Die Zusammenarbeit mit bestehenden Initiativen und Institutionen, wie zum Beispiel Grüne Werkstatt, Region Aktiv Wendland-Elbetal und dem Energieeffizienz-Club, ist wichtig. (SCHNEIDENBACH, 2016)

Der Masterplan 100% Klimaschutz birgt die Möglichkeit, eine klare Strategie zu formulieren, um alle Themenbereiche, Initiativen und Akteure zusammen zu fassen. Klimaschutzmanager Hans-Albrecht Wiehler ist in diesem Zusammenhang eine Schnittstelle zwischen den genannten Gruppen und prüft und strukturiert die vielen im Landkreis vorhandenen Ideen, um sie umsetzbar zu machen. (KLIMASCHUTZLEITSTELLE LÜCHOW-DANNENBERG, 2015 S. 7)

Zu den Aufgaben des Masterplans gehören für Wiehler und seine Kollegen neben der Erhebung von Daten auch das konzeptionelle Arbeiten und die Entwicklung von Strukturen und Angeboten, die die Bürger aktiv einbinden.

2.3 Masterplan 100% Klimaschutz - aktuelle Entwicklungen im Umweltschutz

In den Bewerbungsunterlagen der Klimaschutzleitstelle Lüchow-Dannenberg stehen die folgenden Themen im Fokus der Veränderungen:

- Aufbau einer Regionalökonomie für Grundversorgung
- Energie
- Ernährung
- Gebäude
- Mobilität
- Bildung

Potential für Veränderungen besteht besonders in den Bereichen Mobilität, Energie, Siedlungsentwicklung und Landnutzung. (SCHNEIDENBACH, 2016) Die absolute Reduzierung des Material- und Energieverbrauchs (Suffizienz) sowie die Stärkung der Regionalwirtschaft sollen im Mittelpunkt aller Themenfelder stehen.

Um die angestrebten Ziele erreichen zu können, muss an vielen Bereichen gearbeitet werden. In diesem Zusammenhang wurden verschiedene Arbeitskreise aus regionalen Fachexperten ins Leben gerufen. Sie stammen jeweils aus den verschiedensten Bereichen eines gemeinsamen Themenbereichs und verfolgen nun gemeinsam das Ziel, Projekte und Lösungsansätze zu entwickeln, die Region und Klima schützen und unterstützen und die Bedürfnisse und auch das Wissen aller Beteiligten mit einzubeziehen.

Während der Sitzung des Arbeitskreises Landnutzung am 28.2.2017 wurde erklärt, dass sich im Bereich der Landnutzung mit Abstand die höchsten CO₂-Emissionen ergeben. Sie stammen aus der Haltung von Nutztieren, der Nutzung von Maschinen und dem Umgang mit Boden. Ein landwirtschaftlich genutzter Acker hat laut der Landwirtschaftskammer Niedersachsen einen 11-mal höheren Anteil Treibhausgasemissionen, als eine naturnah genutzte Fläche. Der Arbeitskreis versucht nun Ideen zu entwickeln, die Landnutzung so zu verändern und an die natürlichen Gegebenheiten anzupassen, dass die Treibhausgasemissionen dauerhaft gesenkt werden können.

Wiedervernässung, Aufforstung, extensive Bewirtschaftungskonzepte und klimafreundliche Bodenbearbeitung sind in diesem Zusammenhang angesprochene Maßnahmen. (KLIMASCHUTZLEITSTELLE LÜCHOW-DANNENBERG, 2015 S. 22)

An dieser Stelle knüpft auch das Hitzacker Dorf an. Alle geeigneten Flächen auf dem Gelände des Dorfes sollen extensiv und nach den Ansprüchen der Permakultur bewirtschaftet werden und so die Bewohner so weit wie möglich versorgen und den ein oder anderen Weg in den Supermarkt einsparen. Der Begriff Permakultur wird in einem folgenden Abschnitt dieser Arbeit behandelt (vgl. 4.3 Selbstversorgung als Lebensstil - Bewirtschaftungsmodell Permakultur und Weitere).

MOBILITÄT

Seit dem Fall der innerdeutschen Grenze kann das Wendland von seiner zentralen Lage zwischen den Metropolen Hamburg, Berlin und Hannover profitieren. Dies gilt nicht nur für die Bereiche Tourismus und Vermarktung landwirtschaftlicher Produkte. Die gemeinsame Verkehrsinfrastrukturplanung vernetzt das Wendland zwar gut mit seiner Umgebung, aber es besteht noch immer die schwach ausge-

baute Infrastruktur, die sich in der Abgeschiedenheit des Landkreises während der deutsch-deutschen Teilung und der damit zusammenhängenden Isolation gründet. In der Strukturschwäche, der geringen Bevölkerungszahl und der starken räumlichen Verteilung liegt die besondere Herausforderung des Landkreises. Eine klimaneutrale Mobilität erfordert ein Konzept, welches die Mobilität von der derzeitigen Konzentration auf den Individualverkehr löst. (KLIMASCHUTZLEITSTELLE LÜCHOW-DANNENBERG, 2015 S. 3)

Im Wendland ist es nicht einfach, ohne eigenes Fahrzeug die weitläufigen Strecken zurück zu legen. Spricht man mit verschiedenen Personen aus dem Landkreis, so ist die Fortbewegung durch sogenanntes *Trampen* (dt. per Anhalter fahren) als normal oder nicht ungewöhnlich beschrieben. Jedoch handelt es sich dabei nicht unbedingt um eine zuverlässige Fortbewegungsmethode. Dies zeigt die Offenheit der hier lebenden Menschen und ihr Vertrauen ineinander, ein Punkt, der in der weiteren Planung noch eine Rolle spielen wird.

Mobilität muss neu gedacht werden. Die Entfernungen im Landkreis sind nicht zu verändern, also bleiben nur die Möglichkeiten die Wege auf klimaschonendere Art und Weise oder gar nicht mehr zurück zu legen. Eine Dezentralisierung der Versorgung sorgt für kürzere Wege und Arbeitsplatzmodelle wie Telearbeit und Co-Working senken den Bedarf des alltäglichen Zurücklegens der Strecke zur Arbeit. Außerdem wird an den üblichen Strategien gearbeitet, zu denen beispielsweise der Ausbau und die Entwicklung neuer Radwegkonzepte gehören, um die Alternative zum Auto attraktiver zu machen. Ein Ausbau der Elektromobilität bringt einen höheren Bedarf an erneuerbaren Energien mit sich, wäre aber auch ein denkbarer Ansatz. Des Weiteren wird an Carsharing-Konzepten und Echtzeit-Mitfahrgelegenheiten gearbeitet. (KLIMASCHUTZLEITSTELLE LÜCHOW-DANNENBERG, 2015 S. 21)

ENERGIE

Gorleben und die damit einhergehenden Proteste zogen viele kreative, engagierte Menschen ins Wendland, die für einen frühen und zügigen Ausbau von erneuerbaren Energien sorgen. Der Landkreis gilt „überregional und europaweit als Vorreiter für die Energiewende“ (KLIMASCHUTZLEITSTELLE LÜCHOW-DANNENBERG, 2015 S. 4) und kann bereits auf eine lange Geschichte im Bereich Klimaschutz zurückblicken. Im Jahr 2000 wird dem Landkreis der Global Energy Award verliehen. Das ist eine Auszeichnung für die beste Region Europas auf dem Weg zu 100% erneuerbaren Energien.

Neun Jahre darauf erreicht der Landkreis dann die angestrebte bilanzielle Selbstversorgung und geht noch weiter, sodass nun mehr Strom nachhaltig produziert wird, als im Kreis verbraucht wird. (KLIMASCHUTZLEITSTELLE LÜCHOW-DANNENBERG, 2015 S. 4 f.)

Sobald ein Ziel erreicht ist, wird das nächste angestrebt. Der Masterplan 100% Klimaschutz führt die *Pionierregion für Klimaschutz* weiter in Richtung *Klimaneutralität*, denn mit dem fortschreitenden Klimawandel haben sich auch die Begriffe gewandelt. „Ein Klimaschutz nur über erneuerbare Energien ist nicht mehr möglich.“ (KLIMASCHUTZLEITSTELLE LÜCHOW-DANNENBERG, 2015 S. 10)

In einer Großstadt würde sich die Nutzung von 100% erneuerbaren Energien stärker auf das Klima auswirken, als in ländlichen Regionen. Hier sind vor allem die Mobilität und der Gebäudebestand zu ändern. Der regional erzeugte Strom muss

2.3 Masterplan 100% Klimaschutz - aktuelle Entwicklungen im Umweltschutz

im Bereich ÖPNV und Individualverkehr effizienter genutzt werden, zum Beispiel indem man den Trend der Elektromobilität aufgreift und ausbaut.

Ein Bewusstseins- und Lebensstilwandel der Menschen ist ein wesentlicher Bestandteil der Lösungen.

MENSCHEN

Die Menschen bilden das große Potential des Wendlands. Gorleben brachte viele kreativ Schaffende mit sich. Sie zeichnen sich durch ihr „überdurchschnittliches Interesse an sozialen Innovationen“ (KLIMASCHUTZLEITSTELLE LÜCHOW-DANNENBERG, 2015 S. 3) aus. Etwa 50% der Bevölkerung sind ehrenamtlich tätig. Besonders ausgeprägt sind das Bewusstsein und die Zahl der Experten im Bereich Umwelt. Viele engagierte Bürger können auf langjährige Erfahrungen und Ansätze im Bereich *Suffizienz* zurückblicken. (KLIMASCHUTZLEITSTELLE LÜCHOW-DANNENBERG, 2015 S. 13)



Abb. 6: KATHE (2017): Nachhaltigkeit nach BUND

Suffizienz ergibt zusammen mit den bekannteren Prinzipien Konsistenz und Effizienz ein Dreieck der Nachhaltigkeitsprinzipien, in denen sich ein umweltbewusster Mensch bewegt (s. Abb. 6).

Das Prinzip der Konsistenz strebt nach alternativen Technologien und Stoffen, die weniger belastend für die Umwelt sind, als die bisher verwendeten Materialien und die Möglichkeit bieten, wieder in den Produktionsprozess einzufließen (Recycling).

Die Effizienz zielt auf eine ergiebigeren Nutzung von Rohstoffen und Ressourcen und wirkt somit energie-, material- und kostensparend.

Der Begriff Suffizienz hat seinen Ursprung im lateinischen *sufficere* und bedeutet so viel wie *ausreichen* oder *genug sein*. „Suffizienz erstrebt den geringeren Verbrauch von Ressourcen durch eine verringerte Nachfrage nach Gütern, aber auch nach Dienstleistungen, wenn diese Energie und Materialien verbrauchen. Suffizienz versucht also nicht, bestehende Bedürfnisse [...] [umweltverträglich] zu befriedigen, sondern hinterfragt die Bedürfnisse selbst.“ (BUND FÜR UMWELT UND NATURSCHUTZ DEUTSCHLAND (BUND), 2017 S. 8)

Hermann Klepper, Vorstandsmitglied der Arbeitsgemeinschaft Natur und Umwelt ist fast ausschließlich mit dem Fahrrad im Landkreis unterwegs und regt regelmäßig zu Gesprächen über Suffizienz an.

Klepper vertritt die Meinung von Yvo de Boer: „Der einzige Weg, die Erderwärmung um 2 Grad zu begrenzen wäre, die gesamte Weltwirtschaft stillzulegen.“ (KLIMASCHUTZLEITSTELLE LÜCHOW-DANNENBERG, 2015 S. 23). Die beste Reaktion auf den Klimawandel sei es, das eigene Konsumverhalten zu ändern und sich auf einfachere Lebensstile zu besinnen. Das hieße „nutzen statt besitzen, teilen statt kaufen, reparieren statt wegwerfen“ (KLIMASCHUTZLEITSTELLE LÜCHOW-DANNENBERG, 2015 S. 23).

In dem Buch „einfach öko“ von Marcus Franken und Monika Götze werden Methoden beschrieben, bewusster mit der Welt umzugehen.

Dazu gehört das Umdenken des Einzelnen, vor allem im Bezug auf Konsumverhalten. Der Trend geht zum selber machen, reparieren, teilen und wertschätzen. (FRANKEN, et al., 2017 S. 23-25)

In den von Klepper angeregten Gesprächen werden vergangene Aktionen, wie zum Beispiel ein Tauschcafé besprochen und diskutiert, um diese Aktionen zu optimieren. Nebenbei wird das Wissen über neue Methoden der nachhaltigen Herstellung von Produkten ausgetauscht, beispielsweise über ein Auto, das vollständig aus Pflanzenmaterial hergestellt wird.

Eine Herausforderung bleibt trotz allem, die breite Masse einzubeziehen und zu überzeugen. Das Wendland könnte die Wiege eines neuen Lebensstils werden und profitiert von seinen guten Voraussetzungen und den vielen engagierten Menschen, die ihr alternatives Leben der Welt vorleben möchten. Das Stichwort Suffizienz gestaltet einen neuen nachhaltigen Lebensstil, der nicht nur der Umwelt, sondern auch dem Sozialleben zu Gute kommt und dadurch für ein überdurchschnittliche hohes Kulturangebot sorgt.

Der Klimawandel ist im Wendland spürbar und motiviert die Bevölkerung erst recht. Es kommt gelegentlich zu zwei Extremen im Zusammenhang mit dem Element Wasser: zum einen gibt es Engpässe im Grundwasser, die Bewässerungsverbote für die Landwirtschaft zu Folge haben, zum anderen kam es bereits in diesem Jahrtausend vermehrt zu Jahrhunderthochwassern der Elbe. „Durch die eigene Exponiertheit sind das Bewusstsein und die Motivation für Klimaschutz sichtlich gestiegen.“ (KLIMASCHUTZLEITSTELLE LÜCHOW-DANNENBERG, 2015 S. 15)

„Wir entwickeln uns zur Suffizienz-Modellregion“ (KLIMASCHUTZLEITSTELLE LÜCHOW-DANNENBERG, 2015 S. 19), was so viel bedeutet wie: einen alternativen Lebensstil vorzuleben, zum Nachahmen anzuregen und die Machbarkeit zu demonstrieren.

GEBÄUDE

„Wegen der derzeitigen Sanierungsrate im Gebäudebestand von 0,65 Prozent muss dringend gehandelt werden. Aufgrund des Gebäudebestandes und der Sozialökonomie ist nicht immer nur von der klassischen Vollsanierung auszugehen; im verstärkten Maße müssen auch andere Wohn- und Verhaltensformen zu einer Verminderung des Bedarfs beitragen.“ (KLIMASCHUTZLEITSTELLE LÜCHOW-DANNENBERG, 2015 S. 11)

Es handelt sich dabei vermehrt um alten Bestand mit überdurchschnittlich hohen Emissionen. Die Siedlungsform Rundling und seine Fachwerkhäuser sind außerdem denkmalgeschützt, was die Sanierungskosten in die Höhe treibt. Jedoch ist ein Rundling keineswegs ausschließlich als Museumsdorf zu betrachten, sondern viel mehr als „Reallabor der postmodernen, klimaneutralen Gesellschaft“ (KLIMASCHUTZLEITSTELLE LÜCHOW-DANNENBERG, 2015 S. 16).

Anhand eines Rundlings kann das Zusammenspiel von erneuerbarer Wärme, energetischer Sanierung und Nutzungsänderung für Denkmalschutz und Wirtschaftlichkeit demonstriert werden. (Klimaschutzleitstelle Lüchow-Dannenberg, 2015 S. 16)

Das Hitzacker Dorf ist von der charakteristischen Siedlungsstruktur Rundling inspiriert.

3. HITZACKER/DORF

Im Wendland entsteht derzeit ein Modell für ein nachhaltiges und interaktives Wohnprojekt im ländlichen Raum: das Hitzacker/Dorf.

Das Pilotprojekt hat den Anspruch ein auf Deutschland und Europa übertragbares Konzept zu werden. Geflüchtete sollen auch in anderen Landkreisen herzlich aufgenommen werden und sich ihren eigenen Lebensraum aufbauen können.

Um dieses Projekt verstehen und später bewerten zu können, verbrachte die Verfasserin mehrere Aufenthalte unterschiedlicher Länge im Wendland und schuf so eine umfassende Grundlagenermittlung.

Informationen und Eindrücke wurden an verschiedenen Orten gesammelt:

- im Gespräche mit der Dorfgemeinschaft im KUBA in Hitzacker und mit den Akteuren
- im Gespräch bei und mit dem Landschaftsarchitekt Jörg Knaak in Müggenburg und unterwegs im Wendland, sowie bei der Beteiligung an der Ausarbeitung des Konzepts der Landwen.de
- im Gespräch mit der Architektin Katrin Arps im Büro Gutzeit in Hamburg
- während der Sitzung des Arbeitskreises Landnutzung, geleitet von Hans-Albrecht Wiehler in Lüchow
- während einer Gesprächsrunde mit dem Thema Suffizienz um Hermann Klepper
- während der Museumsführung durch Boni Goldlücke im Rundlingsmuseum Wendlandhof in Lübeln
- bei der Besichtigung des Feriendorfes Meerleben bei Hohenkirchen/Niendorf an der Ostsee während des Baus, gemeinsam mit Handwerkern des Hitzacker/Dorfes
- im Gespräch mit an dem Projekt interessierten Menschen während der kulturellen Landpartie am politischen Wunderpunkt KW6 in Klein Witzeetze
- während des Lebens in der Hofgemeinschaft KW6 in Klein Witzeetze
- Durch Literaturrecherche in Werken der Bibliothek der Hochschule Osnabrück und der Teilbibliothek in Haste, in denen des Museumsführers Boni Goldlücke und Jörg Knaaks

3.1 Hitzacker, Stadt an der Elbe



Abb. 7: KATHE (2017): Lage der Stadt Hitzacker im Wendland

Die Stadt Hitzacker liegt im Norden des Wendlands im Mündungsgebiet der Jeetzel in die Elbe und ist Teil der Samtgemeinde Elbtalaue (s. Abb. 7). Hitzacker hat eine Fläche von etwa 58 km², dazu gehört auch die Görde, ein Mischwald, der Dank der Jagdfreudigkeit der Lüneburger und Hannoverscher Landesfürsten zwischen 1456 bis 1900 für die Öffentlichkeit nicht zugänglich war und sich dementsprechend geschützt entwickeln konnte. (LEIST, o.J.) Mit einer Einwohnerzahl von 4.888 leben im Durchschnitt etwa 48 Einwohner je m² und damit gehört Hitzacker zu den größten Ortschaften des Wendlands. (STATISTISCHES BUNDESAMT, 2010)

Die Altstadt Hitzackers (s. Abb. 8) liegt auf einer Insel, umgeben von Elbe und Jeetzel. Westlich der Altstadt liegt ein Weinberg. Auf diesem Weinberg entstand im 8. Jahrhundert eine Befestigungsanlage, die später zur Burganlage ausgebaut wurde und vermutlich auf dem Wappen der Stadt zu sehen ist. Mitte des 15. Jahrhunderts wurde diese Burg zerstört.

Benannt wurde die Stadt einer Sage nach im 12. Jahrhundert von einem friesischen Ritter namens Hiddo, dem das Land von Heinrich dem Löwen geschenkt wurde. Aus Hidesaker wurde mit der Zeit das heutige Hitzacker.



Abb. 8: KATHE (2017): Blick vom Weinberg auf die Elbe und die Altstadt Hitzackers

3.2 Hitzacker/Dorf - Grundgedanke, Ziele und Menschen

Im Zuge des Ausbaus der Bahnlinie Lüneburg-Wittenberge wird die Schifffahrt zwischen Hitzacker und Salzwedel Ende des 19. Jahrhunderts eingestellt. Daraufhin entwickelt sich die Stadt zum Kurort und erhält erst 1971 die staatliche Anerkennung zum Luftkurort und 2010 zum Kneipp-Kurort.

Das Bahnhofsgebäude in Hitzacker wurde vor einigen Jahren von einer Gruppe kreativer und aktiver Menschen ersteigert, die dem alten Backsteinbau aus dem Ende des 19. Jahrhunderts neues Leben einhauchen wollten. Sie gründeten den KUBA e.V., kurz für Kulturbahnhof, sammelten Spenden und begannen mit den dringend notwendigen Renovierungen des Gebäudes. Züge fahren übrigens trotzdem noch regelmäßig in den Bahnhof ein.

In der Vergangenheit war der Bahnhof zur Zufluchtsstelle für Flüchtlinge geworden. Heute bietet das Projekt Kuba Flüchtlingen die Möglichkeit, sich an den Arbeiten zu beteiligen und sich gemeinsam mit den engagierten Hitzackeranern einen neuen Treffpunkt aufzubauen und Kontakte zu knüpfen. Es entstand ein Raum für Kunst und Kultur, Tanz und Gespräche. (KUBA e.V, 2015)

In einem dieser Gespräche entwickelte sich die Idee des Hitzacker/Dorfes, einem Ort, an dem sie alle zusammen leben würden – egal ob jung oder alt, arm oder reich, aus der Stadt oder vom Land, aus diesem Land oder aus einem anderen. Die Idee eines friedlichen, toleranten und grenzenlosen Dorfs begeistert und nimmt mit Hilfe von Handwerkern, Idealisten, Träumern, Ingenieuren und einem Architekt aus Hamburg in den Räumen des Kuba schnell Gestalt an. Wer sich für das Projekt interessiert, kommt zu den wöchentlichen Treffen und steuerte seine Gedanken, Zweifel und Wissen bei (s. Abb. 9).

Es entwickelt sich eine große Gemeinschaft aus verschiedensten Menschen, manche wollen in Zukunft im Dorf leben und die Entstehung des neuen Heims verfolgen, andere wollen ihr Haus selber bauen und manche unterstützen einfach gerne die Idee, sei es mit Wissen, Fähigkeiten oder auch mit finanziellen Mitteln. Jeder gibt so viel er kann und möchte und gewinnt Erfahrungen, Freunde, Nachbarn und angeregte Diskussionen.



Abb. 9: KATHE (2017): Treffen der Dorfgemeinschaft im KUBA in Hitzacker

3.3 Hitzacker/Dorf heute - aktueller Stand der Planung

Ein passender Ort für das Dorf der Zukunft ist bereits gefunden: ein 5,5 ha großer Acker im Süden Hitzackers (s. Abb. 16 und Abb. 17). Das Gelände hat ein Gefälle von Nord nach Süd und von West nach Ost. Der höchste Punkt liegt im Nordwesten.

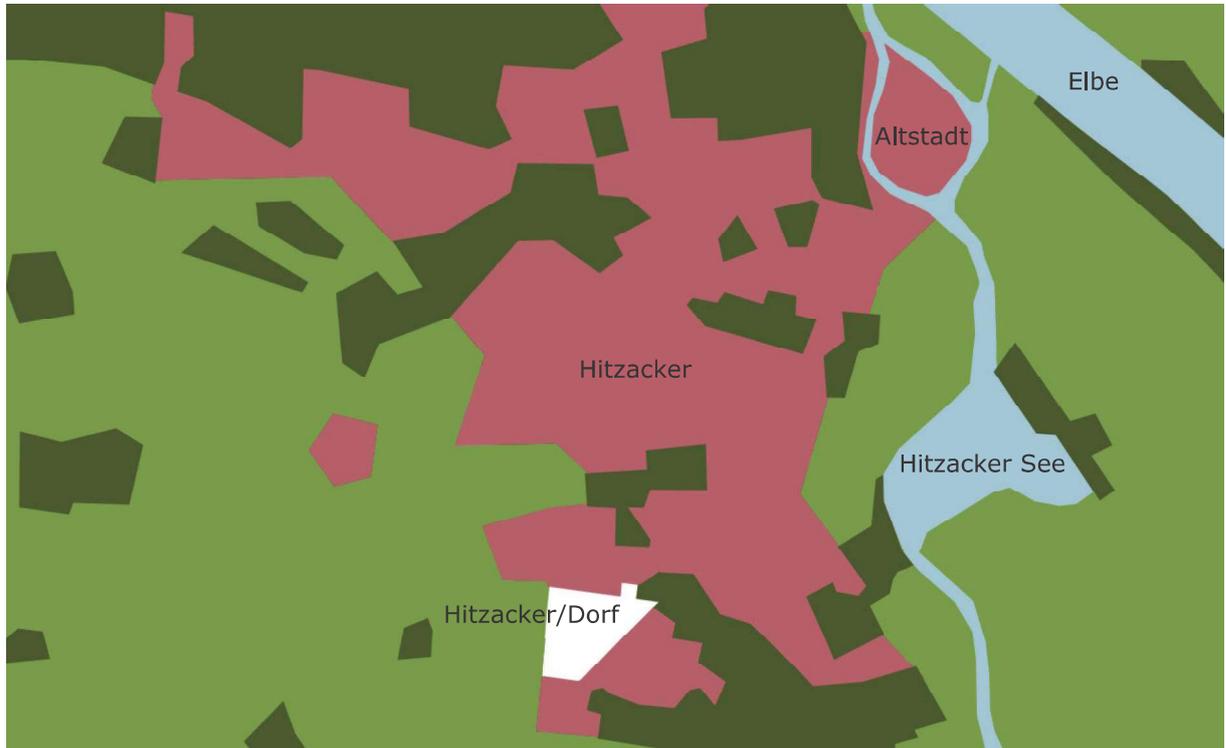


Abb. 10: KATHE (2017): Lage des Hitzacker/Dorfes in Hitzacker



Abb. 11: KATHE (2016): Auf der bisher landwirtschaftlich genutzten Fläche entsteht das Hitzacker/Dorf.

3.3 Hitzacker/Dorf heute - aktueller Stand der Planung

Der Architekt Frank Gutzeit und seine Mitarbeiter im Büro in Hamburg haben die Architektur der Gebäude weitestgehend fertiggestellt. Die folgenden Darstellungen wurden vom Büro Gutzeit zur Visualisierung des zukünftigen Dorfbilds zur Verfügung gestellt.



Abb. 12: GUTZEIT (2017): Vorderansicht

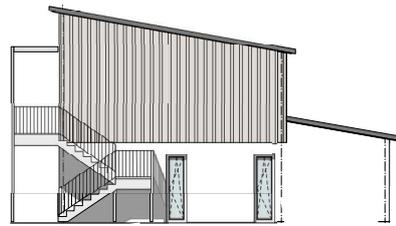


Abb. 13: GUTZEIT (2017): Seitenansicht



Abb. 14: GUTZEIT (2017): Rückansicht

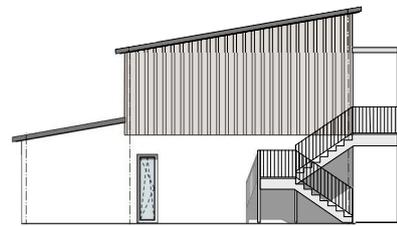


Abb. 15: GUTZEIT (2017): Seitenansicht

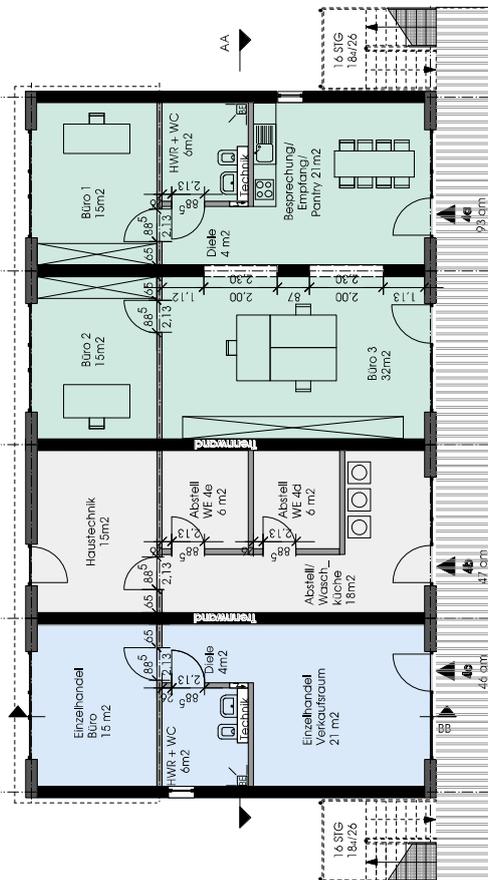


Abb. 16: GUTZEIT (2017): Grundriss Erdgeschoss

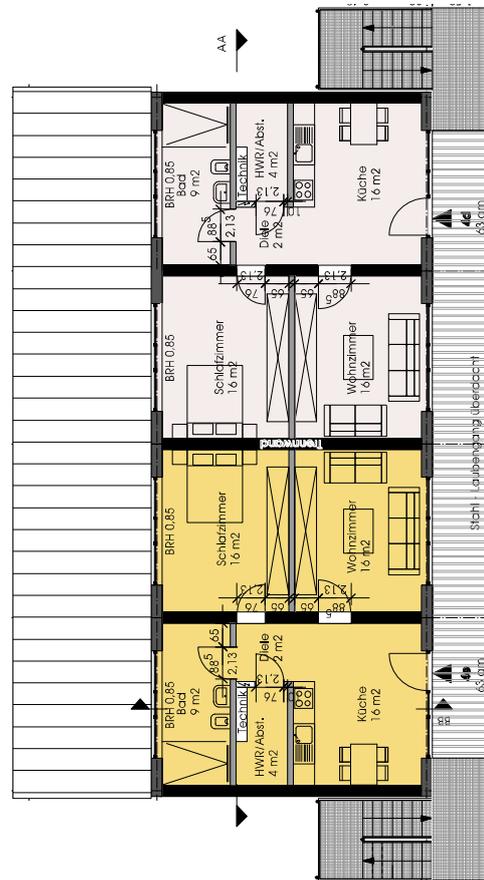


Abb. 17: GUTZEIT (2017): Grundriss erster Stock

Die Gebäude wurden aus Modulen geplant (s. Abb. 16 und 17). Je nach Bedarf setzt sich aus einem oder mehreren Modulen eine Wohneinheit zusammen. Eine Wohneinheit befindet sich auf einer Ebene (je im Erdgeschoss oder ersten Stock), dadurch ist die Hälfte aller Wohneinheiten barrierefrei zu erreichen. Die Gebäude bestehen aus zwei bis sechs Wohneinheiten. Eine Einheit stellt auch eine mögliche Geschäftsflächen dar. Es handelt sich um ein flexibles, einfaches System, welches sich auf das gesamte Dorf und auch andere Standorte übertragen lässt.

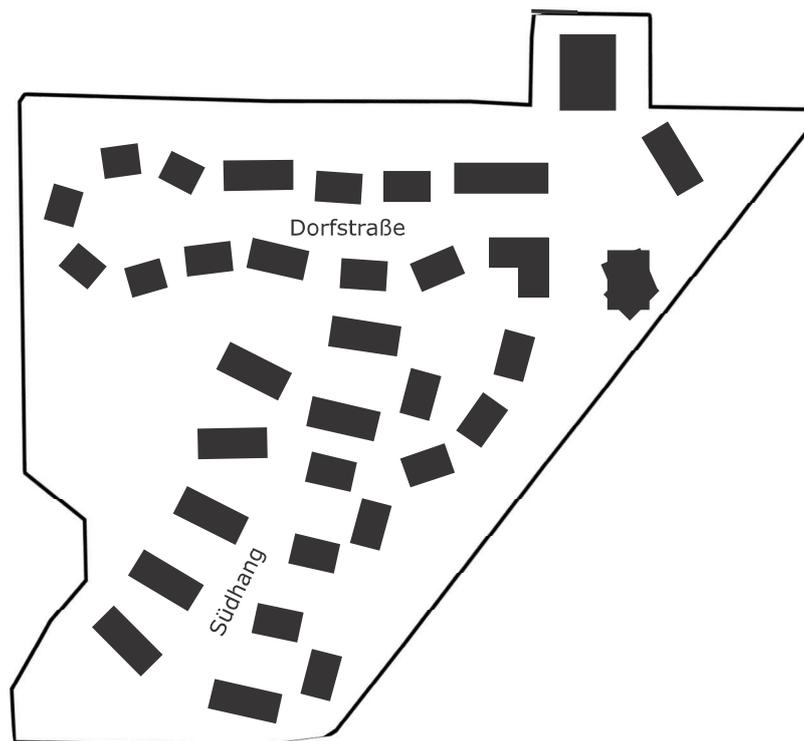


Abb. 18: KATHE (2017): aktueller Entwurf Siedlungsstruktur nach GUTZEIT

Abbildung 18 zeigt den aktuellen Stand der Verteilung der Wohn- und Geschäftsgebäude auf dem Dorfgelände auf Grundlage des Entwurfs aus dem Büro Gutzeit. Das Gebiet gliedert sich in zwei Bereiche: die *Dorfstraße* im Norden und der *Südhang* im Süden. Die Siedlungsstruktur der Dorfstraße ist vor allem im östlichen Bereich stark an der des Rundlings orientiert. Der Bauantrag für das erste Gebäude der Dorfstraße ist bereits gestellt.

Durch die Nähe und Anbindung zur Stadt befinden sich viele Einrichtungen in unmittelbarer Umgebung und sind dadurch für die Bewohner gut zu erreichen:

Bahnhof	210 m	Grundschule	850 m
Bushaltestelle	400 m	Rewe	1,0 km
Ortsrand	400 m	Lidl	1,1 km
Hitzacker See	800 m	Altstadt Hitzacker	1,8 km
Post	850 m		

Das für das Dorf geplante CO₂-freie Mobilitätskonzept (autofreies Dorf) könnte durch die geringen Entfernungen auf die Umgebung ausgeweitet werden.

Innerhalb des Dorfes werden motorisierte Transporte ersetzt durch ein noch zu entwickelndes Konzept aus Bollerwagen, die an verschiedenen Stellen zur Verfügung gestellt werden.

3.3 Hitzacker/Dorf heute - aktueller Stand der Planung

Die folgenden Abbildungen vermitteln einen Eindruck vom Planungsprozess des Dorfes innerhalb des Kulturbahnhofs (kurz: KUBA) und während der praktischen Recherche ökologisch vergleichbarer Baustile.



Abb. 19: KATHE (2017): Gespräche über den aktuellen Stand der Planung im KUBA in Hitzacker



Abb. 20: KATHE (2017): Ausschnitt eines frühen Modells des Hitzacker/Dorfes (Dorfstraße)



Abb. 21: KATHE (2017): Planung des Südhangs



Abb. 22: KATHE (2017): Recherche im Feriendorf Meerleben Hohenkirchen/Niendorf an der Ostsee

4. BESTANDTEILE DER WEITEREN PLANUNG

Für die weitere Planung wurden konkrete Themenfelder definiert und jeweils mit einem Symbol versehen:



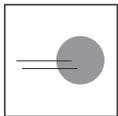
Kommunikation



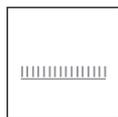
Produktion



Ästhetik



Aktivität



Erschließung

Diese Symbole markieren im Folgenden die Abschnitte, in denen konkrete Maßnahmen und Handlungsfelder genannt werden, die für die weitere Planung des Hitzacker/Dorfes interessant sind.

Im Kapitel **5. Konzept** werden sie erneut aufgegriffen.

4.1 Vorbild Wendland - Siedlungsstruktur Rundling

Der wichtigste zu übernehmende Aspekt aus der Siedlungsstruktur Rundling als regionales, städtebauliches Vorbild ist die soziale Gestaltung durch die Anordnung der Gebäude und die Verteilung der privaten und gemeinschaftlichen Nutzungen.



Die für ein Rundlingsdorf charakteristische runde, kreisähnliche Struktur findet sich im Hitzacker/Dorf am westlichen Ende der Dorfstraße wieder. Die Verknüpfung von Wohnen und Arbeiten innerhalb der Dorfstraße ermöglicht kurze Wege zwischen dem eigenen Leben und dem Leben der Nachbarn. Es entsteht eine soziale Struktur, in der das Miteinander im Vordergrund steht.

Ein weiteres Merkmal der Rundlinge ist, dass im Zentrum des Dorfes, also zwischen den Dielentoren auf dem Dorfplatz das gemeinsame Leben stattfand, während man hinter dem Haus seinen Arbeiten nachging. Auf das Hitzacker/Dorf wird übertragen, dass alle Flächen zwischen den Frontseiten der Gebäude gemeinschaftlich zu nutzen sind. Die privaten Gärten befinden sich hinter den Häusern.

Auf den für gewöhnliche Siedlungen typische Vorgärten wird bewusst verzichtet, da es im Hitzacker/Dorf nicht um die Repräsentation des Einzelnen geht, sondern das sinnvolle Nutzen der zur Verfügung stehenden Flächen durch die Gemeinschaft.

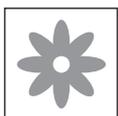
4.2 Vergleichbare Projektansätze - Bielefelder Modell, 7 Linden

SOZIAL

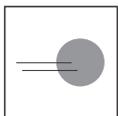
Das Konzept für das Bielefelder Modell wurde bereits in den 1990er Jahren in Zusammenarbeit von der Stadt Bielefeld, einem sozialen Dienstleister und der Bielefelder Gemeinnützige Wohnungsgesellschaft (kurz: BGW) entwickelt. Das Konzept ist die Reaktion auf den demografischen Wandel und die Situation, dass der Anteil älter, hochbetagter und pflegebedürftiger Menschen steigt. Das Bielefelder Modell ermöglicht eingeschränkten Personen, wie beispielsweise Senioren oder Menschen mit Behinderungen selbstbestimmtes Wohnen zu günstigen Konditionen. Die Wohnungen sind barrierefrei und ein umfangreiches Versorgungsangebot befindet sich in unmittelbarer Nähe. (BWG, 2016) „Wohnquartiere müssen mehr und mehr generationsgerecht, kultursensibel und inklusiv sein.“ (BWG, 2016)

Neben dem Versorgungsangebot haben ältere Menschen auch einen besonderen Anspruch auf die Freiräume ihrer Umgebung - vergleichbar mit dem einer anderen Nutzergruppe. Ältere Menschen seien laut Gisela Schmitt ähnlich immobil, wie junge Familien. (SCHMITT, 2014 S.28) Für beide Nutzergruppen haben wohnungsnaher Freiräume ähnlich hohe Bedeutung. Demnach sind Eltern mit jungen Kindern gemeinsam mit älteren Menschen die Hauptnutzer der Freiräume in Wohnungsnähe.

Es herrscht ein Bedarf an Kinderspielflächen für die aktive Nutzung durch die Kinder und *optischer Erholung* für die älteren Menschen. (SCHMITT, 2014 S.28 f.) „Kindern [sollte darüber hinaus] [...] weniger kontrollierte Rückzugsorte und (Natur-)Räume zum Erproben und Experimentieren angeboten werden“ (SCHMITT, 2014 S.28) „Das Alter der Kinder bestimmt ihren Aktionsradius, der sich für Jugendliche dann auf den Stadtteil und das gesamte Stadtgebiet ausdehnen kann.“ (ebd.)



Es bietet sich an, an verschiedenen Orten im Hitzacker/Dorf Flächen für Bewegung zur Verfügung zu stellen. Diese decken nicht nur den Bedarf an Nähe zwischen Wohnhaus und Kinderspielraum, sondern fördern auch den Kontakt und das Neuerleben der Umgebung, sobald das Kind älter wird und sich der Aktionsradius vergrößert. Im Sinne der älteren, wenig mobilen Menschen sollte der Freiraum ästhetisch ansprechende Elemente und Orte zum Verweilen und Kommunizieren enthalten.



ÖKOLOGISCH

Bei dem Wohnprojekt *7 Linden* geht es seit 1997 vor allem um einen nachhaltigen Lebensstil in den Bereichen Ökologie, Soziales, Kultur und Ökonomie. Das Ökodorf liegt in Beetzendorf bei Salzwedel und bietet etwa 140 Menschen Raum, ihre Vorstellung von einem „guten Leben“ zu leben.

Gegründet wurde das Dorf auf einer Fläche von 21 ha und bis heute ist das Projekt auf 90 ha gewachsen. Dazu gehören 9 ha Anbaufläche für die Selbstversorgung mit Lebensmitteln und 40 ha Wald. (WÜRFEL, 2014) Mit diesen Flächen hat das Dorf es zur Lebensmittellautarkie von 80% geschafft. (WOLF, 2011)

Die Vision der Bewohner ist es, ihren nachhaltigen Lebensstil vorzuleben und eine Vorbildfunktion zu erfüllen, um mehr Menschen davon zu überzeugen, dass es eine Alternative zum Konsumwahn und Leben im Überfluss der heutigen Zeit gibt und geben muss. Betrieben wird das Dorf von der Siedlungsgenossenschaft Ökodorf e.G. Durch den Bildungs- und Gästebetrieb, sowie durch Handwerk und Verkauf erzielt

4.2 Vergleichbare Projektansätze - Bielefelder Modell, 7 Linden

das Dorf die nötigen Einnahmen für den Neubau und die Instandhaltung der Mehrfamilienhäuser nach hohem ökologischen Standard und der Anlagen für die Energiegewinnung für das Dorf (zu 80% Photovoltaik). (WÜRFEL, 2014)

„Das Leben ist besser und anstrengender, als außerhalb des Dorfes.“ (WÜRFEL, 2014)

In Sachen Anbauflächen und des nachhaltigen Baus von Mehrfamilienhäusern ähnelt das Hitzacker/Dorf dem Ökodorf 7 Linden.

Das Hitzacker/Dorf verbindet die sozialen und ökologischen Aspekte der beiden genannten Projekte. Ähnlich wie das Ökodorf 7 Linden strebt das Hitzacker/Dorf eine Versorgung durch selbst angebaute Lebensmittel an, die jedoch auf Grund der zur Verfügung stehenden Fläche nicht für eine vollkommene Autarkie ausreichen wird.



Die Häuser im Hitzacker/Dorf werden ebenfalls für mehrere Familien und nahezu ausschließlich aus ökologisch unbedenklichen Materialien wie Lehm und Holz gebaut. Mehrfamilienhäuser sind ökologisch nachhaltiger, da sie weniger versiegelte Grundfläche pro Bewohner mit sich bringen. Die barrierearme Planung der Gebäude und Freiräume und das Gesundheitshaus in der Dorfstraße gestalten das Dorf attraktiv für die zukünftigen Bewohner.

4.3 Selbstversorgung als Lebensstil Bewirtschaftungsmodell Permakultur und Weitere

Die meisten Bewohner des Hitzacker/Dorfs leben bereits einen ökologisch verträglichen Lebensstil und möchten diesen im Dorf erhalten und weiter ausbauen. Dazu gehört ihrer Meinung nach die weitgehende Selbstversorgung auf dem eigenen Land dazu. Entsprechend des aktuellen Lageplans der Architekten stehen etwa 5.000 m² für den Anbau von Obst und Gemüse nach ökologischem Standard zur Verfügung.

Bei der Auseinandersetzung mit dem Thema Selbstversorgung stößt man auf den Begriff Permakultur, der vor allem in den letzten Jahren an Bedeutung gewinnt. Das Konzept ist aber keine neue Erfindung, sondern wurde bereits vor über 30 Jahren von den Australiern Bill Mollison und David Holmgren entwickelt.

DEFINITION

Der Begriff Permakultur kommt von *permanent agriculture* (dt. dauerhafte Landwirtschaft) und bezeichnet „das bewusste Gestalten und Erhalten landwirtschaftlich produktiver Ökosysteme, die die Vielfalt, die Dauerhaftigkeit und Selbstregulierungsfähigkeit natürlicher Ökosysteme aufweisen.

Permakultur ist eine harmonische Verbindung der Landschaft mit den Menschen, die auf zukunftsfähige Weise selbst für ihre Nahrung, Energie, Unterkunft und ihre sonstigen materiellen und nicht-materiellen Bedürfnisse sorgen.“ (MOLLISON, 2012 S.11) In der Permakultur geht es darum, mit der Natur - statt gegen sie zu arbeiten. Nicht der größtmögliche Profit und Ertrag stehen im Vordergrund, sondern das umweltverträgliche Produzieren des zum Leben Nötigen. (ebd.) Die Art Nahrungsmittel anzubauen bzw. zu produzieren liegt in der Hand der Menschen und ist sowohl im Wendland, als auch weltweit einer der größten Ursprünge von THG-Emissionen (vgl. 1.3 Masterplan 100% Klimaschutz).

Bill Mollison ist Autor diverser Bücher und Leitfäden über sein ökologisches, ökonomisches und sozial verträgliches Modell der Permakultur. In seinem „Handbuch der Permakulturgestaltung“ fordert er bereits vor über 30 Jahren zum Umdenken und Handeln, bezeichnet „Wachstum um jeden Preis“ als „ein überholtes und schändliches Konzept“ (MOLLISON, 2012 S.15) und bezeichnet das bewusste und verträgliche Arbeiten mit der Natur als einziges mögliches Konzept, um dem rasanten Wandel des Klimas und „unserer Welt“ (ebd.) entgegen zu wirken.

Die ethischen Grundsätze der Permakultur definiert Mollison insofern, dass sowohl für den Menschen - als auch für die Erde gesorgt werden soll. Der Mensch solle Zugang zu den für sein Leben notwendigen Ressourcen haben, gleichzeitig aber dafür sorgen, dass „alle lebenden Systeme weiter bestehen und sich vervielfältigen können“ (MOLLISON, 2012 S.16). Das Nutzen der Ressourcen sollte durch die Begrenzung „unserer eigenen Bedürfnisse“ (MOLLISON, 2012 S.17) bestimmt sein, und nicht durch die Erschöpfung eben jener Ressourcen.

Neben dem übermäßigen Verbrauch der Lebensgrundlage von Mensch, Tier und Pflanze führe die Einstellung „Was kann ich aus diesem Land [...] herausholen?“ (ebd.) seit jeher zu Konflikten und Kriegen.

Laut Mollison liegt der „tatsächliche Unterschied zwischen einem kultivierten (gestaltetem) Ökosystem und einem natürlichen System [...] darin, dass eine große Mehrheit der Arten (und der Biomasse) in der kultivierten Ökologie für die Nutzung durch den Menschen oder seine Nutztiere bestimmt ist.“ (MOLLISON, 2012 S.21)

An dieser Stelle setzt das Konzept Permakultur an. Es sollte nicht mehr so viel Fläche wie möglich, sondern nur so viel Fläche wie nötig für die „Errichtung von Pflanzengesellschaften für unseren eigenen Gebrauch“ (ebd.) verwendet werden, um „unsere Lebensbedürfnisse“ (ebd.) zu decken.

Über die Deckung des eigenen Bedarfs hinaus liegt es in der Verantwortung des Menschen, sich als Teil des großen Ganzen zu sehen und von seiner derzeitigen anthropozentrischen Sichtweise abzuweichen und dementsprechend den aktuellen Umgang mit der Umwelt zu ändern. Konkret bedeutet dies, alle derzeitigen unnötigen Störungen an weitgehend intakten Systemen einzustellen und die „Wiederherstellung eines stabilen Zustandes für zerstörte und beschädigte natürlichen Systeme“ (ebd.) anzustreben.

Die Mollisonschen PERMAKULTUR-PRINZIPIEN lauten:

1. Arbeiten wir lieber mit der Natur als gegen sie. Wir können natürliche Elemente, Kräfte, Prozesse, Druck, Prozesse, Wirkungen und Entwicklungen unterstützen anstatt sie zu behindern.
 2. Das Problem ist die Lösung. Alles arbeitet in zwei Richtungen. Nur die Sichtweise der Dinge macht diese vorteilhaft oder nicht. (Wenn ein kalter Wind weht, lassen Sie uns sowohl seine Stärke, als auch seine Kühle als Vorteil nutzen). Eine logische Folgerung aus diesem Prinzip ist, dass alles eine positive Ressource ist und es an uns liegt herauszufinden, wie wir sie als solche nutzen können.
 3. Machen Sie die kleinstmögliche Veränderung mit dem größtmöglichen Effekt.
 4. Der Ertrag eines Systems ist theoretisch unbegrenzt. Die einzige Grenze für die Anzahl der Verwendungsmöglichkeiten für eine Ressource in einem System sind die begrenzte Information und Vorstellungskraft des Gestalters/der Gestalterin.
 5. Alles gärt, oder alles hat eine Auswirkung auf seine Umwelt.
- (MOLLISON, 2012 S.51,52)

Durch ihre klima- und umweltschonende Art entsprechen die Prinzipien sowohl den Zielen des Masterplans, als auch dem Gedanken der Suffizienz und ist damit besonders für das Dorf geeignet und als ein Bestandteil der Planung von den zukünftigen Bewohnern gewünscht.

Konkrete Zahlen in Richtung des Flächenbedarfs für eine bestimmte Anzahl von Menschen sind von verschiedenen Faktoren abhängig und werden in dieser Arbeit nicht näher erläutert. Sehr wahrscheinlich wird die zur Verfügung stehende Fläche von etwa 5.000 m² (abgelesen am aktuellen Entwurf des Architekturbüros Gutzeit, vgl. Abb. 18 bzw. Entwurf) nicht ausreichen, um eine vollständige Selbstversorgung aller Bewohner zu gewährleisten. Trotzdem ist eine Selbstversorgung so weit wie möglich erwünscht und auch zu empfehlen. Der bewusste Umgang mit Lebensmitteln ist ein zentrales Thema umweltbewusster Lebensstile.

Diese Selbstversorgung setzt allerdings auch voraus, dass man bereit ist, auf einige exotische Produkte zu verzichten und seine Bedürfnisse einschränkt, eröffnet aber gleichzeitig ein breites Feld heimischer Produkte, die nicht in jedem Supermarkt zu finden sind. Außerdem wird die Ernährung vielfältiger, da die Ernte und die zur Verfügung stehenden Lebensmittel von den Jahreszeiten abhängig sind. Nicht nur die Jahreszeiten, sondern auch die natürlichen Wachstumsphasen werden erlebbar.

Es folgt eine Liste von geeigneten Gemüsearten für den Anbau im Garten bzw. im Falle des Dorfes auch auf den angelegten Anbauflächen, um die Vielfalt der heimischen Möglichkeiten aufzuzeigen:

Kohlarten:

Brokkoli
Blumenkohl
Kohlrabi
Weißkohl
Wirsing
Rotkohl

Wurzelgemüse:

Kartoffeln
Knollensellerie
Möhren
Rettich
Radieschen
Rote Bete
Rüben

Blattgemüse:

Endivie
Frisée
Knollenfenchel
Kopfsalate
Mangold
Schnitt- und Pflücksalate
Spinat

Fruchtgemüse:

Auberginen
Gurken
Kürbis
Zucchini
Paprika
Peperoni
Tomate
Zuckermais

Hülsenfrüchte:

div. Bohnen
Erbsen
Zuckerschoten

**Zwiebel- und
Lauchgewächse:**

Lauch
Porree
Schalotten
Zwiebeln
Knoblauch

**Ausdauernde
Gemüsearten:**

Artischocke
Spargel
Rhabarber
(SIEMENS, o.J.)

Viele dieser Pflanzen können auch außerhalb ihrer Saison genutzt werden. Dafür erforderlich sind das Wissen und die Flächen für die Lagerung der geernteten Produkte. Die Lagerung kann im Boden, in dunklen Lagerräumen oder in konservierter Form erfolgen. Lagerräume könnten bei entsprechender Planung in den Lärmschutzwahl im Norden des Dorfes integriert werden.

ZUKUNFTSFÄHIGES DORF

Die Gedanken der Permakultur lassen sich nicht nur auf den Anbau und das Thema Selbstversorgung beziehen, sondern kann auch auf die Planung ganzer Siedlungen bezogen werden. Laut Mollison seien die folgenden Faktoren für das Anlegen einer Siedlung zu berücksichtigen, um diese zukunftsfähig zu gestalten:

- 1 Das Dorf oder die Straße sind von Osten nach Westen angeordnet und befinden sich auf halber Höhe eines der Sonne zugewandten Hang (Wärmegürtel), vorzugsweise mit Wäldern und einem hoch gelegenen Wasserspeicher oberhalb der Anlage.
- 2 Die Häuser stehen nahe beisammen oder sind an den ost- und westseitigen Wänden aneinander gebaut, vorzugsweise mit zwei bis vier Geschossen. Diese Faktoren verringern die Kosten für Isolierung und schaffen eine kompakte Anlage.
- 3 Umsichtige Planung und Gestaltung der dazugehörigen Landschaft, um für Folgendes zu sorgen:
 - a. Dichten Windschutz auf der Polseite oder hangaufwärts von der Siedlung sowie im Osten und Westen (Prinzip der Sonnenfalle)

- b.** Dichte Kletterpflanzen, angebracht an allen massiven Mauern, oder auf den Außenseiten hölzerner Wände, um die Isolierung zu unterstützen,
- c.** Laub abwerfende Bäume auf der Sonnenseite, die so ausgewählt werden, dass sie das schräg eintreffende Winterlicht auf alle sonnenseitigen Fassaden durchlassen, vor allem in der Mitte des Winters (MOLLISON, 2012 S.454)



In vielen Punkten sind diese Faktoren bereits Teil des Hitzacker/Dorfes. Das Gelände liegt auf einem Hang mit leichtem Nord-Süd-Gefälle, ist also dem ersten Punkt entsprechend in Richtung der Sonne ausgerichtet. Es fehlen Wälder und Wasserspeicher oberhalb der Anlage, Gehölzgruppen verschiedener Größe sind aber im Entwurf bereits verzeichnet. Die Gehölzgruppe westlich der Essbaren Landschaften gewährleistet sowohl für die Anbauflächen, als auch für Teile des Wohnbereichs den in Punkt a angesprochenen Windschutz. Es sind zwei Gewässer geplant, die mit anstehendem Regenwasser gespeist werden und der Bewässerung der Anbauflächen dienen sollen. Ob die Verwendung von Kletterpflanzen zur zusätzlichen Isolation der Gebäude genutzt werden kann, ist mit den Bauherren, den Architekten und Handwerkern zu klären. Die Auswahl und Verortung der Gehölze in Hausnähe gemäß Punkt c steht noch aus. Die Modulbauweise und Ausrichtung der Gebäude im Dorf entspricht dem zweiten Punkt, da die einzelnen Wohneinheiten jeweils an „den ost- und westseitigen Wänden aneinander gebaut“ (MOLLISON, 2012 S.454) sind.

Vor dem Hintergrund des aktuellen Stands der Planung und Mollisons Faktoren für eine zukunftsfähige Siedlung kann das Hitzacker/Dorf soweit als „nahezu zukunftsfähig“ beschrieben werden.

PLANUNG IM SINNE DER PERMAKULTUR

„Definition von Permakultur-Gestaltung: Permakultur-Gestaltung ist ein Vorgang, der planerische, materielle und methodische Bausteine zu einem Muster zusammenfügt, das zum Wohle des Lebens in all seinen Formen funktioniert. Sie versucht einen zukunftsfähigen und geschützten Platz für alles Lebendige auf dieser Erde bereitzustellen.

Zweckmäßige Gestaltung: Jedes Element eines Entwurfs sollte in vielfältiger Weise Aufgaben erfüllen. Jede wesentliche Aufgabe sollte von mehreren Elementen erfüllt werden.

Prinzip der Selbstregulierung: Die Aufgabe einer zweckmäßigen und sich selbst regulierenden Gestaltung besteht darin, Elemente und Bestandteile so anzuordnen, dass jedes Element die Bedürfnisse anderer Elemente erfüllt und die Produkte anderer Elemente verwertet.“ (MOLLISON, 2012 S.87)

Vor dem Hintergrund des Leitgedanken der *Zweckmäßigen Gestaltung* werden für das Hitzacker/Dorf konkrete Bausteine (die bereits genannten und verwendeten Symbole) entworfen, die auf vielfältige Weise angeordnet und miteinander verbunden werden können. Damit kann das Konzept auf verschiedene Situationen und Standorte angepasst werden.



Eine Möglichkeit Permakultur in eine Planung zu übertragen ist die Einteilung der zur Verfügung stehenden Fläche in Zonen, ausgehend vom Wohnhaus als zentraler Punkt des Lebens (s. Abb. 23). Die Verteilung der Pflanzen den Zonen entsprechend folgt einem einfachen Prinzip: es geht um die Entfernungen, die zwischen Haus zur Pflanze zurück zu legen sind. Je häufiger eine Pflanze genutzt wird und je pflege-aufwändiger sie ist, desto näher sollte sie sich am Haus befinden. Pflanzen, die nur minimale Pflege erfordern werden in weiterer Entfernung angelegt. Dadurch werden unnötige Eingriffe in die Ökosysteme und auch überflüssige Wege eingespart. (MOLLISON, 2012)



Abb. 23: KATHE (2017): Permakulturzonen nach Mollison

Die Zonen werden im Entwurf nicht um jedes einzelne Haus angelegt. Alle Wohnhäuser zusammen werden als eine Einheit gesehen. Die erste Zone (intensive Pflege) wird sich zwischen den Gebäudezugängen, zwischen den einzelnen Haustüren befinden. Diese Fläche dient dem Anbau des täglichen Bedarfs und ist dann für alle Anwohner gemeinsam wahrnehmbar und nutzbar. Dies spart zum einen ein komplexes System Einfriedungen oder Begrenzungen anderer Art, um jedem Wohnhaus die selbe Fläche zur Verfügung zu stellen und fördert zum anderen das Miteinander, das bei der gemeinsamen Pflege nötig wird. Darüber hinaus wird den öffentlichen Flächen vor den Häusern so eine sinnvolle Funktion übertragen, die die eines gewöhnlichen Vorgartens/Abstandsgrüns übertrifft.

Die Essbaren Landschaften können ebenfalls entsprechend des Pflegegrads in Zonen eingeteilt werden, jedoch werden sich diese nicht an dem Wohnhaus als Zentrum orientieren. Es gilt die Zonen 2, 3 und 4 unterzubringen.



Auf Flächen, die nicht für den Anbau genutzt werden, können Wildblumenwiesen oder andere Staudenflächen angelegt werden. Sie bieten verschiedenen Lebewesen Nahrungsquelle und Lebensraum und sorgen für farbige und strukrreiche Abwechslung im Dorfbild.

TRANSITION TOWNS

Der Film *Voice of transition* (dt. *Stimme des Wandels*) von Nils Aguilar setzt sich unter anderem mit Städten auseinander, die sich bereits im Umbruch befinden, vor allem was das Thema Ernährung angeht. Es wird darauf hingewiesen, dass nach dem Krieg die Reste von Waffen und Giften in Dünger umgewandelt wurden. Dies führte zu einer kurzen Ertragssteigerung, die vor allem in der Nachkriegszeit begrüßt wurde. Die Folge ist jedoch, dass in diesen Böden beinahe kein Leben mehr zu finden ist.

Außerdem sei das heutige System absolut abhängig vom Öl und Transport, großen Quellen für Emissionen. Fällt dieser Transport und damit der Nachschub an Lebensmitteln aus allen Teilen der Welt aus würde es nur drei Tage dauern, bis alle Regale leer sind.

In dem Film wird die Bedeutung von Selbstversorgung oder dem Zugriff auf regionale Produkte groß geschrieben. Als nachhaltiges Konzept des Anbaus wird die Agroforstwirtschaft vorgestellt. Es handelt sich um die Verbindung der Produktionssysteme Landwirtschaft und Forstwirtschaft, bei der nahezu natürliche Kreisläufe geschaffen werden. Fruchtbäume und Nutzhölzer spenden einjährigen Nutzpflanzen Schatten wo nötig und versorgen sich gegenseitig mit Nährstoffen. Das System der Agroforstwirtschaft ist wirtschaftlich nicht rentabel, wenn große Massen für den Export erzeugt werden sollen. Dafür besticht es durch ein artenreiches, stabiles System, das sowohl Wasserhaushalt als auch Boden schützt. (AGUILAR, 2012)

ANDERNACH

Ein Beispiel solcher transition towns (dt. etwa: Stadt im Wandel) ist die Stadt Andernach. Andernach liegt am Rhein im nördlichen Rheinland-Pfalz und nutzt seine Grünflächen seit 2010 für den Anbau von Nutzpflanzen. Das Konzept der „Essbaren Stadt“ vertritt für die öffentlichen Grünflächen die Devise „pflücken erlaubt“ statt „betreten verboten“ (s. Abb.24). (STADTVERWALTUNG ANDERNACH, 2010)



Abb. 24: STIERAND (2012): öffentliches Grün in Andernach

Das Projekt fördere den Anbau regionaler und seltener Sorten und stärke damit sowohl die Biodiversität, als auch die Identifikation mit der Heimat.

Die Essbare Stadt sei Teil einer modularen und nachhaltigen Grünraumplanung (ebd.), wie sie auch im Hitzacker/Dorf angestrebt wird. Die Begrünungsmaßnahmen wurden Teil der Stadtklimatischen Aufwertung. Gepflegt werden die Flächen von Arbeitslosen, die sich so etwas dazu verdienen können.

Die Aspekte der Essbaren Stadt auf einen Blick (ebd.):

- Förderung der Kulturpflanzenvielfalt
- Demonstration von Agrodiversität
- Schaffung neuer Lebensräume
- Gestaltung multifunktionaler Grünflächen
- Stadtklimatische Aufwertung durch Begrünungsmaßnahmen
- Ökonomische Grünflächenpflege
- Aktivierung der Bürger für die Gestaltung der eigenen Stadt
- Integration von Langzeitarbeitslosen



Auf die Essbaren Landschaften des Hitzacker/Dorfes lassen sich die genannten Punkte wie folgt übertragen:

- Förderung der Kulturpflanzenvielfalt
- Demonstration von Agrodiversität
- Schaffung neuer Lebensräume
- Ökonomische Grünflächenpflege
- Aktivierung der Bürger für die Gestaltung der unmittelbaren Umgebung
- Integration und Beschäftigung von Langzeitarbeitslosen, Wenigverdienenden, Geflüchteten
- effiziente Gestaltung und Nutzung der zur Verfügung stehenden Freiflächen
- Gestaltung eines außergewöhnlichen Siedlungsbildes
- Reduzierung der zurückzulegenden Strecken für den alltäglichen Einkauf
- Verantwortung gegenüber der Pflanze und den Mitmenschen
- sozialer Austausch und Kommunikationsaspekt - gerechtes Teilen

Im Wendland gibt es bereits verschiedenste Ansätze des unabhängigen, ökologischen Gärtnerns in Form von sogenannten *Solidarischen Landwirtschaften* – kurz: *Solawi's*.

Ein konkretes Beispiel stellt die *Landwien.de* dar. Initiiert wurde diese von dem Landschaftsarchitekt Jörg Knaak, der außerdem in die Planung des Hitzacker/Dorfs einbezogen ist.

Das Konzept der Solawi sieht vor, dass saisonales Obst und Gemüse das ganze Jahr über an einem zentralen Ort für alle Mitglieder wöchentlich kostenlos abholbar ist. Im Vorfeld wird der Bedarf der Mitglieder abgefragt und die Anbauflächen dem-

4.3 Selbstversorgung als Lebensstil - Bewirtschaftungsmodell Permakultur und Weitere

entsprechend kultiviert. Die Mitglieder zahlen einen pauschalen Monats- oder Jahresbeitrag, der Arbeitskräfte, Flächen, Saatgut und Arbeitsgeräte finanziert. Das Risiko einer gering ausfallenden Ernte wird gemeinsam getragen und die Kosten sind trotzdem deutlich geringer, als das Einkaufen im Biomarkt. (KNAAK, 2017) Ebenso ist der Anbau im Dorf zu finanzieren: eine Gruppe von Menschen kultiviert die Flächen, finanziert durch Andere.

Der Abholraum der Landwen.de befindet sich jedoch im über 20 km entfernten Lüchow und kommt damit nicht für die Bewohner des Hitzacker/Dorfes in Frage. Es ist derzeit auch keine Alternative in der näheren Umgebung bekannt. Je nach Entwicklung des Bedarfs der Dorfbewohner wäre jedoch das pachten weiterer Anbauflächen eine in Betracht zu ziehende Maßnahme, die auf Dauer den Bedarf des Dorfes decken könnte.

Auch wenn die zur Verfügung stehende Fläche derzeitig wahrscheinlich nicht für eine Autarkie ausreicht, ist es jedoch ein guter Anfang und Teil des zukunftsweisenden Konzepts, welches das Dorf anstrebt. Das Thema der regionalen und saisonalen Ernährung rückt ins Bewusstsein der Menschen.

Das Hitzacker/Dorf entspricht also über seine Siedlungsstruktur hinaus einer Idee bzw. einem Trend, der auch anderswo auf der Welt bereits Fuß gefasst hat. Es geht überall in die Richtung des Umdenkens und der nachhaltigen, regionalen Versorgung und dadurch wird das Konzept des Dorfs zukunftsfähig.

4.4 Freiraumelemente der ‚Grenzenlosen Grenzen‘

Das Hitzacker/Dorf selbst beschreibt sich als *grenzenlos* (HITZACKER DORF eG, 2016), was in Hinsicht auf das zukünftige gesellschaftliche Leben im Dorf durchaus zutreffen mag, sich aber im Bereich des Freiraums anders verhält.

Da ein (Frei-)Raum sich durch seine Begrenzungen definiert, können diese nicht vollständig weggelassen werden.



Um die Aussage des Dorfes im Entwurf zu interpretieren, werden die notwendigen Grenzen so grenzenlos und lebendig wie möglich gestaltet.

Eine Grenze trennt für gewöhnlich Länder, Grundstücke oder Bereiche voneinander. Sie kann auf Landkarten und Plänen eingezeichnet sein, oder für Mensch und Tier wahrnehmbar dargestellt werden durch Elemente wie Mauern, Schranken und Zäune. Menschen orientieren sich darüber hinaus an ebenerdigen Grenzen, die rein physisch gesehen kein Hindernis darstellen, wie zum Beispiel an den Fahrbahnmarkierungen im Straßenverkehr, oder verschiedenen Bodenbeläge auf dem Fußweg. Begrenzungen strukturieren den Raum, dienen der Orientierung und beeinflussen das Verhalten. Sie bieten Schutz, Ordnung und schaffen klare (Besitz-)Verhältnisse.

Der Begriff Garten leitet sich aus dem indogermanischen Wort *ghorto* (dt.: Flechtwerk, Umzäunung) ab. Ein Garten wird definiert als abgegrenztes, eingefriedetes Stück Land und wird erst durch diese Be- oder Abgrenzung zum Umland wahrgenommen. (HERWEG 2006, S.7)

Das Zaunflechten oder auch Zäunen ist eine sehr alte Technik und reicht weit in die Geschichte der Menschheit zurück. Sobald die Menschen sesshaft wurden, begannen sie ihren Grund und Boden einzufrieden, um sich oder ihren Besitz vor Feinden oder Tieren abzuschirmen und zu schützen. Dabei nutzen sie das Material der unmittelbaren Umgebung – in Teilen Europas war dies die Weide. Sie war besonders auf Grund ihrer Elastizität und Schnellwüchsigkeit gut geeignet. (STURM 2008, S.59)

In der Landschaft findet man Weidezäune, bestehend aus Viertel-Eichenpfosten und Draht. Sie stellen kaum ein optisches Hindernis dar und sind selbstverständlicher Bestandteil der Landschaft, symbolisieren jedoch trotzdem deutlich eine Grenze. (HEINRICH, 2017)

Zäune schützen heute immer noch vor Eindringlingen, bieten jedoch darüber hinaus auch Schutz vor Wind, Blicken oder Lärm. Einfriedungen sind ein wesentlicher Bestandteil in der Gestaltung der Privatsphäre und Raumbildung. Wählt man den passenden Sichtschutz, so bietet er zudem optische Reize und schafft Atmosphäre. (HERWEG 2006, S.7)



„Der Bau einer Einfriedung sollte nicht als Pflicht, sondern als grundlegendes Gestaltungselement wahrgenommen werden.“ (HERWEG 2006, S.11).

Für das Hitzacker/Dorf ist ein in Form und Höhe flexibles Einfriedungskonzept sinnvoll, so dass jede Partei selbst über Stärke ihrer Abgrenzung eines privaten Bereichs bestimmen kann und im Dorf trotzdem ein zusammenhängendes und stimmiges Bild entsteht. Ein Zaun symbolisiert eine Grenze und kann deutlich machen, dass ein Bereich nur für bestimmte Personen zugänglich ist, auch wenn er kein physisches Hindernis darstellt.

4.4 Freiraumelemente der ‚Grenzenlosen Grenzen‘

Bei der Wahl von Art und Material eines Zauns sollten Haus, Garten und Vorlieben der Bewohner beachtet und aufeinander abgestimmt werden. In einem Garten im asiatischen Stil wäre beispielsweise das Material Bambus gut geeignet, um ein stimmiges Gesamtbild zu erzeugen. (STURM 2008, S.59)

In das Hitzacker/Dorf passt das Material Weide sehr gut, weil sich der ursprüngliche, natürliche Charakter in das dörfliche Siedlungsbild einfügt und Weiden bereits in den Rundlingsdörfern Bestandteil des Hausbaus und der Gartengestaltung war (s. Abb.25).



Abb. 25: KATHE (2017): Weidenflechtzaun im Rundlingsmuseum Lübeln

„Ein Weidenflechtzaun ist günstig und einfach zu erhalten. Sobald einige Zweige verrotten sind kann man diese ersetzen, indem man von oben neues Material einflacht“ (GOLDLÜCKE, 2017) kommentierte der Museumsführer den Zaun in Lübeln.

Es gibt zwei grundsätzliche Varianten der Verwendung des Materials Weide. Die Bauwerke können lebendig oder starr gestaltet werden.

LEBENDIG

- braucht Zeit, sowohl zum Wachsen, als auch in der Pflege
- im Vergleich zu Hecken geringer Platzbedarf (Hecken brauchen min. 50 cm)
- lässt sich gut integrieren
- ist wie andere Pflanzen im Garten zu behandeln
- bieten Vögeln und anderen Lebewesen Lebensraum
- stetig veränderbar und formbar

STARR

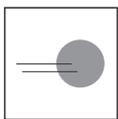
- sofortiger Schutz
- geringer Pflegeaufwand
- geringer Platzbedarf
- vielfältige Gestaltungsmöglichkeiten
- mobil möglich

Altbewährt ist auch die Verbindung zwischen lebendem und totem Holz. Bäume können als Aufsteller für einen Zaun aus trockenem Geflecht dienen. „Das schöne an diesem Zaun ist, dass während die waagerechten Weiden mit den Jahren verrotten, die Aufsteller kräftig austreiben“ (STURM 2008, S.67) – und gleichzeitig neues Material für das waagerechte Geflecht bieten.

„Weidengeflechte finden sich im Haus und Garten, doch immer ist es eine Verbindung zwischen Innen- und Außenraum – Kultur und Natur. Sie bringen das gewachsene Material der Natur ins Haus und durch das Geflecht wirkt die menschliche Kultur und deren Handschrift in der Natur, ohne sie zu zerstören.“ (ebd.)

Durch die Verwendung von Weidenzäunen und –elementen wird der kantige Übergang von Haus zu Garten fließender und wohnlicher. (STURM 2008, S.56)

Die Wandlungsfähigkeit der Bauwerke ist eine wahrnehmbare Eigenschaft. Da ein Zaun aus dünnen Zweigen nur eine geringe Lebensdauer hat, besteht die Möglichkeit nach wenigen Jahren neue Formen oder Varianten des Flechtens auszuprobieren und aktiv mit dem Gartenelement und seiner Raumwirkung zu arbeiten. Die Verwendung von dickeren Ruten verlängert die Haltbarkeit. (HERWEG 2006, S.24) Sich während der Herstellung Zeit zu nehmen für kreatives Miteinander und auch Kinder in die Planung und den Bau mit einzubeziehen, hat sich bewährt, da eine Verbindung zum Bauwerk aufgebaut und die Wahrnehmung verändert wird.



Neben Einfriedungen können Weiden auch sehr gut im Bereich von Spielplätzen verwendet werden. Weiden und Naturmaterialien ersetzen nicht Schaukel, Wippe, Rutsche und Sandkasten, sind aber eine sinnvolle und kosten-extensive Ergänzung. Es können beispielsweise Tipis, Weidenschnecken, Tunnel und Hütten aus Weiden entstehen. Mit herkömmlichen Spielgeräten können sie eng verbunden werden, in dem zum Beispiel ein Weidentunnel über der Rutsche angelegt wird. Ein Bogen kann als Eingang zum Spielbereich dienen und Weidenschnecken und Hütten regen zum kreativen Spiel an.

Für Kinder ist das Spielen im Freien für eine gesunde Entwicklung notwendig. Spielerisch erlernte Fähigkeiten wie Schaukeln, Klettern und Balancieren spielen eine Rolle für das spätere Verständnis von Rechnen, Schreiben, Geometrie und räumlichen Sehen. (STURM 2008, S.69 f.)

HERSTELLUNG VON WEIDENZÄUNEN

Der passende Zeitpunkt, um einen Zaun aus Weidenruten zu erstellen ist das Frühjahr. Das Material, das in der Safruhe der Pflanze zwischen November und März geerntet werden sollte, ist dann noch frisch und sehr biegsam und lässt sich sehr gut verarbeiten.

Für die Grundaufsteller sollte ein beständiges Hartholz verwendet werden, wie zum Beispiel Robinie, Eiche oder Edel-Kastanie. Das Material der Grundaufsteller definiert die Lebensdauer der Einfriedung, da die schnell vergänglichen Weidenruten ohnehin regelmäßig ersetzt werden müssen. (STURM 2008, S.60, 140)

„Die lebendige Veränderung gibt der Flechterei die vierte Dimension [...]“ (STURM 2008, S.139). Die Vergänglichkeit und die erlebbaren Veränderungen im Laufe der Jahre macht es möglich, das Element bewusster wahrzunehmen und durch gelegentliches Eingreifen Teil des Prozesses zu werden.

Der erste Schritt bei der Herstellung lebendiger Weidenflechtwerke ist die Auswahl der geeigneten Weidenart, entsprechend des anstehenden Bodens. Für den im Dorf anstehenden sandigen Boden sind folgende Arten geeignet: Amerikaner-Weide (sandiger Lehmboden), Hanf-Weide (sandiger Lehm bis humusreicher Sand) und Stein- und Purpurweide (Sand- und Steinboden) (STURM 2008, S.50)

4.4 Freiraumelemente der ‚Grenzenlosen Grenzen‘

Je nach Vorhaben werden im entsprechenden Abstand die Stämme in die vorbereiteten Pflanzlöcher gesetzt, diese mit Erde aufgefüllt, festgestampft und anschließend ausreichend gewässert. Schon nach kurzer Zeit entsteht eine tragfähige und benutzbare Konstruktion aus den Weidenstämmen.

Diese „wirken manchmal schon nach 3 Jahren, als hätten sie vor langer Zeit hier Wurzeln geschlagen“ (STURM 2008, S.49).

Konkrete Anleitungen zur Herstellung verschiedener Konstruktionen und weitere Informationen zu Weidenflechtwerken können bei Bedarf dem gleichnamigen Fachbuch von Hans-Peter Sturm oder *Sichtschutz- und Gartendesign* von Mordeste Herweg entnommen werden.

PFLEGE

„Mit lebendigen Bauten ist es jedoch wie mit einem Garten – wenn sie nicht gepflegt werden, verwildern sie und nach ein paar Jahren ist kaum noch etwas von dem ursprünglichen Bauwerk zu erkennen.“ (STURM 2008, S.51)

Die Pflegemaßnahmen lebendiger Bauwerke bestehen aus:

WÄSSERN - unmittelbar nach dem Stecken und Verflechten der Weiden, damit die Weiden mit Erde ummantelt werden und Wurzeln schlagen können; im ersten Jahr regelmäßig, später nur noch in längeren Trockenperioden – Staunässe vermeiden

EINFLECHTEN UND NEU FLECHTEN - neu gewachsene Ruten sind entsprechend der bisherigen Struktur zu integrieren oder können sie erweitern, nicht angewachsene Weideruten sind umgehend zu ersetzen, um lebendige, intakte Struktur zu erhalten

SCHNEIDEN - während der Saftruhe (November bis März), fördert kräftigen Austrieb im folgenden Jahr, anfallender Weidenschnitt kann für den Bau neuer oder Erhalt bestehender Strukturen genutzt werden

SCHÄDLINGE - Äste mit Schäden, verursacht durch Insekten oder Hagel, sind herauszuschneiden, Weide treibt im nächsten Jahr wieder gesund durch.

DÜNGEN – nicht nötig, solange eine für den anstehenden Boden geeignete Art genutzt wird.

ENTFERNEN - um ein Bauwerk zu entfernen, ist es bodennah zu kappen und die neuen Triebe sind einige Wochen mit einem Rasenmäher zu überfahren. Daraufhin werden die Pflanzen absterben und die Wurzeln im Boden verrotten. (STURM 2008, S.51 ff., S.67)



WEITERE GESTALTUNGSMÖGLICHKEITEN

„Eine naturnahe Gestaltung erreicht man mit einem (teilweisen) Bewuchs, Pflanzen kleiden den Zaun dabei regelrecht an.“ (HERWEG 2006, S.17)



Abb. 26: HERWEG (2006): Clematis an Weidenzaun Abb. 27: HERWEG (2006): farbiger Putz an Weidenzaun

Ein Zaun aus trockener Weide ist eine „erstklassige Rankhilfe für Kletterpflanzen“ (HERWEG 2006, S.28). Lässt man den Zaun mit Efeu oder anderen Kletterpflanzen, die starke Äste ausbilden, beranken, so können diese nach und nach die verrottenden Weidenäste ersetzen. (ebd.)

Ein filigranes Bild kann mit einer Pflanzen wie der Clematis erzeugt werden (s. Abb.26).

Efeu ist immergrün, behält also auch im Winter das Laub und bietet einen ganzjährigen Sichtschutz. Es bieten sich zwei Arten von Efeu an, zum einen der Gewöhnlicher Efeu (bot. *Hedera helix*) oder auch der Efeu `Plattensee` (bot. *Hedera helix`Plattensee`*), eine frostharte Sorte mit silbrigweißer Aderung im Blatt und braunvioletter Marmorierung im Winter. Bei beiden Pflanzen entwickeln sich aus den hellgelben, nektarreichen Blüten im Herbst schwarzblaue, kugelförmige, leicht giftige Früchte. (BRUNS, 2012)

Eine weitere geeignete Pflanze ist die Kletterhortensie. Sie bildet ebenfalls starke Äste aus und bietet zudem im Hochsommer eine vielfältige Blütenpracht, im Herbst verliert sie ihr Laub und gibt den Blick auf die spannenden Strukturen des Zaungeflechts darunter frei. (ebd.)

Eine andere Möglichkeit für eine Erweiterung des Weidenrutenzauns bietet die Verwendung von Lehm oder Zement (oder ein Gemisch aus Zement und wahlweise Lehm oder Sand). Dadurch kann dem Zaun der massive, stabile Charakter einer Mauer oder Wand verliehen werden. Der geflochtene Zaun aus abgeschnittenen Weidenruten wird mit Hilfe eines Reibebretts mit Lehm bestrichen. Eine spannende Ansicht kann dadurch erzeugt werden, dass man die Masse nicht vollflächig verteilt, sondern noch einige Ruten frei lässt (s. Abb.27). Die getrocknete Masse könnte außerdem angestrichen werden oder man mischt von vornherein Farbpigmente in die feuchte Masse bevor man sie aufträgt. (HERWEG 2006, S.28)

4.5 Leben zwischen den Häusern - Rolle des Freiraums für soziale Kontakte

„Damit sich nachbarschaftliche Kontakte und verschiedene Formen gemeinschaftlicher Aktivitäten über ein oberflächliches Maß hinaus entwickeln, ist ein aussagekräftiger, gemeinsamer Nenner zwischen den Bewohnern vonnöten – ähnliche Herkunft, ähnliche Interessen oder ähnliche Probleme. Dies betrifft insbesondere die Bedingungen, die für tiefgründige, intensive Kontakte nötig sind.“ (GEHL, 2015 S.49)

In diesem Abschnitt steht die Gestaltung des sozialen Aspekts im Vordergrund. Um diese Anforderungen erfüllen zu können, bedarf es eines Verständnisses über die Grundlagen der Kommunikation, nämlich des Kontakteknüpfens und des Zusammenhangs zwischen Kontakten und Aktivitäten im Außenraum.

Wie Jan Gehl in seinem Buch „Leben zwischen den Häusern“ bereits im Jahr 2015 beschreibt, können Aktivitäten im Außenraum in drei Kategorien eingeteilt werden: notwendige Aktivitäten, freiwillige Aktivitäten und soziale Aktivitäten.

Dabei werden jeweils andere bzw. unterschiedliche Anforderungen an die physische Umgebung, also den Freiraum gestellt. (GEHL, 2015 S.5) In seinem Buch bezieht sich Gehl hauptsächlich auf die Situation in Städten, aber seine Ansätze lassen sich ebenfalls auf den ländlichen Raum beziehen. Genauer definieren lassen sich die Aktivitäten wie folgt:

Notwendige Aktivitäten Dazu gehören, wie der Name schon sagt, alle Tätigkeiten und Wege, die notwendig sind, um Arbeitsstelle, Schule, Geschäfte oder ähnliche Einrichtungen zu erreichen. Dabei haben Wetter oder Jahreszeiten nahezu keinen Einfluss, ebenso wie die Gestaltung der äußeren Umgebung.

Freiwillige Aktivitäten bedingen den Wunsch, die Zeit oder den Ort für eine bestimmte Aktivität. Dazu zählen spazieren gehen, sonnenbaden und Stadtbummel. (GEHL, 2015 S.5) Diese Aktivitäten stehen im Zusammenhang mit dem Außenraum, da sie (nur) dort stattfinden, wo die Umgebung dazu einlädt. „In Stadträumen geringer Qualität findet nur ein Minimum an Aktivität statt.“ (GEHL, 2015 S.6).

Soziale Aktivitäten entwickeln sich aus Freiwilligen Aktivitäten. Neben Zeit und Ort ist die Anwesenheit anderer Menschen notwendig. Der Kontakt zu anderen kann dabei in aktiver oder passiver Form bestehen. Passiver Kontakt ist die intensivste oder geringste Art des Kontaktes zwischen Menschen und besteht bereits, wenn man eine andere Person hört oder sieht. (GEHL, 2015 S.6)

Sobald eine Aktivität und der damit verbundene Kontakt zu anderen Menschen über das Notwendige hinausgeht, spielt der Freiraum eine Rolle. „Wenn die Außenbereiche von guter Qualität sind, finden freiwillige Aktivitäten häufiger statt. Damit nehmen auch die sozialen Aktivitäten erheblich zu.“ (GEHL, 2015 S.5) Ein Aspekt des Dorfes hat bereits eine qualitätssteigernde Funktion: das CO₂-freie Mobilitätskonzept beinhaltet, dass das Dorf autofrei sein wird.



Die physischen Rahmenbedingungen wirken sich zwar nicht unmittelbar auf die Qualität, den Inhalt und die Intensität sozialer Kontakte aus, aber eine gute Planung gestaltet zuerst einmal den Raum, in dem diese Kontakte überhaupt zustande kommen können. Die Möglichkeit zu schaffen, dass Menschen sich sehen, hören und begegnen können, ist der Grundstein für einen Kontakt zwischen ihnen und der Ausgangs-

punkt für soziale Interaktion. Dies ist übrigens auch eine der wichtigsten Qualitäten des öffentlichen Raumes: die Anwesenheit von Menschen, ihre Aktivitäten und die davon ausgehende Inspiration und Anregung für andere. (GEHL, 2015 S.9)

Die Art und der Grad des Kontaktes hängt außerdem von dem Kontext des Zusammentreffens ab, der im Fall des Hitzacker Dorfs grundsätzlich gegeben ist: In Wohnstraßen oder -gebieten, an Orten an denen Menschen mit ähnlichen Interessen oder Hintergründen zusammentreffen, finden umfassende soziale Aktivitäten statt. Dazu gehören Begrüßungen, Gespräche, Diskussionen, Spiele und das Kennenlernen seiner Mitmenschen. (GEHL, 2015 S.8) Je nach Häufigkeit des Kontakts und der Gespräche intensivieren sich diese Beziehungen mit der Zeit. „Je mehr Zeit Menschen draußen verbringen, umso häufiger begegnen sie einander und unterhalten sich.“ (GEHL, 2015 S.9)

Kontakte zu anderen Menschen können unterschiedlicher Intensität sein, doch keine Form des Kontakts ist für den Menschen überflüssig.

Sowohl die Kontakte hoher Intensität, als auch die Kontakte niedriger Intensität sind notwendig in einem ausgewogenen Sozialleben. Passive und zufällige Kontakte bieten ein entspanntes, wenig angestregtes Zusammensein und bilden eine Alternative zwischen den beiden Extremen der bewussten und anspruchsvollen Kontakte mit guten Freunden und dem Alleinsein. (GEHL, 2015 S.13)

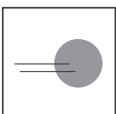
Gemeinsame Wege eignen sich, um auf entspannte und wenig anstrengende Art und Weise Bekanntschaften zu machen und diese aufrecht zu erhalten – je öfter der Kontakt stattfindet, desto intensiver wird er. (ebd.)

Wie bereits Umfragen bestätigen konnten, steigern „[h]äufige Begegnungen in Verbindung mit alltäglichen Aktivitäten [...] die Wahrscheinlichkeit der Entwicklung von Kontakten mit Nachbarn. So können Freundschaften und das gesamte soziale Netzwerk viel leichter aufrechterhalten werden, als wenn dazu Telefonate und Einladungen notwendig sind.“ (GEHL, 2015 S.15).

Den Menschen macht sein Sozialverhalten aus. Er erblüht durch die Gemeinschaft, und das beginnt bereits in jungen Jahren. Die soziale Entwicklung von Kindern basiert größtenteils auf der Beobachtung und Nachahmung der sozialen Umgebung. (GEHL, 2015 S.17)

Menschen und ihre Aktivitäten faszinieren und ziehen andere Menschen an. (GEHL, 2015 S.19) skandinavisches Sprichwort dazu: „Menschen kommen dorthin, wo Menschen sind.“ (GEHL, 2015 S.21)

Untersuchungen haben gezeigt, dass sich Kinder vor allem dort aufhalten, wo es etwas zu sehen gibt. Sie ziehen gegebenenfalls Straßen, Parkplätze und Hauseingänge einem abgeschiedenen Spielplatz vor. (ebd.)



Bei der Verortung von Kinderspielflächen sollte darauf geachtet werden einen gleichermaßen sicheren wie interessanten Ort zu wählen.

Ein ähnliches Verhalten kann auch bei Erwachsenen beobachtet werden. Wer die Wahl hat, sich zwischen zwei Bänken zu entscheiden, wird sich für die entscheiden, die einen guten Blick auf die Geschehnisse der Umgebung bietet und sie gegenüber der Bank, die abseits, oder in entgegengesetzter Blickrichtung liegt, vorziehen. (GEHL, 2015 S.23)

4.5 Leben zwischen den Häusern - Rolle des Freiraums für soziale Kontakte

Die Tatsache, dass man der Bewegung der Umgebung nicht gern den Rücken zukehrt, hat außerdem etwas mit einem Sicherheitsgefühl zu tun.



Eine vorausschauende Stadt- und Raumplanung kann günstige Bedingungen für das Leben zwischen den Häusern bieten und ersetzt kostspielige und übertriebene Versuche, Häuser und Viertel durch außergewöhnliche Architektur interessanter zu gestalten. (GEHL, 2015 S.18)

Das Zwischenmenschliche macht eine Wohngegend interessant, nicht die teure Ausstattung im Außenraum. Um einen Bereich zu lebendig zu gestalten, kommt es auf die Anordnung von Nutzungen und die damit verbundenen Wegen an. Je mehr Berührungspunkte geschaffen werden, desto mehr Kontakt kann entstehen. (GEHL, 2015 S.31) Die Industrialisierung und damit einhergehende Trennung der verschiedenen Stadtfunktionen sorgte für eine Abhängigkeit vom Auto und lebendige Städte und Wohngebiete wurden leblos und öde. (GEHL, 2015 S.17) In der Dorfstraße finden die Funktionen Wohnen und Arbeiten wieder zusammen.

„Die Schaffung von Wohngegenden mit einer Einteilung der Räume im Freien in halböffentliche, vertraute und familiäre Bereiche nahe den Wohnungen ermöglicht es, die Menschen in der Umgebung besser kennenzulernen“ (GEHL, 2015 S.55) und Vertrauen aufzubauen.

„Das Leben zwischen [den] Häusern [...] umfasst das gesamte Spektrum an Aktivitäten, die zusammen die öffentlichen Räume in [...] Wohngebieten bedeutsam und lebenswert machen.“ (GEHL, 2015 S.10)

5. KONZEPT

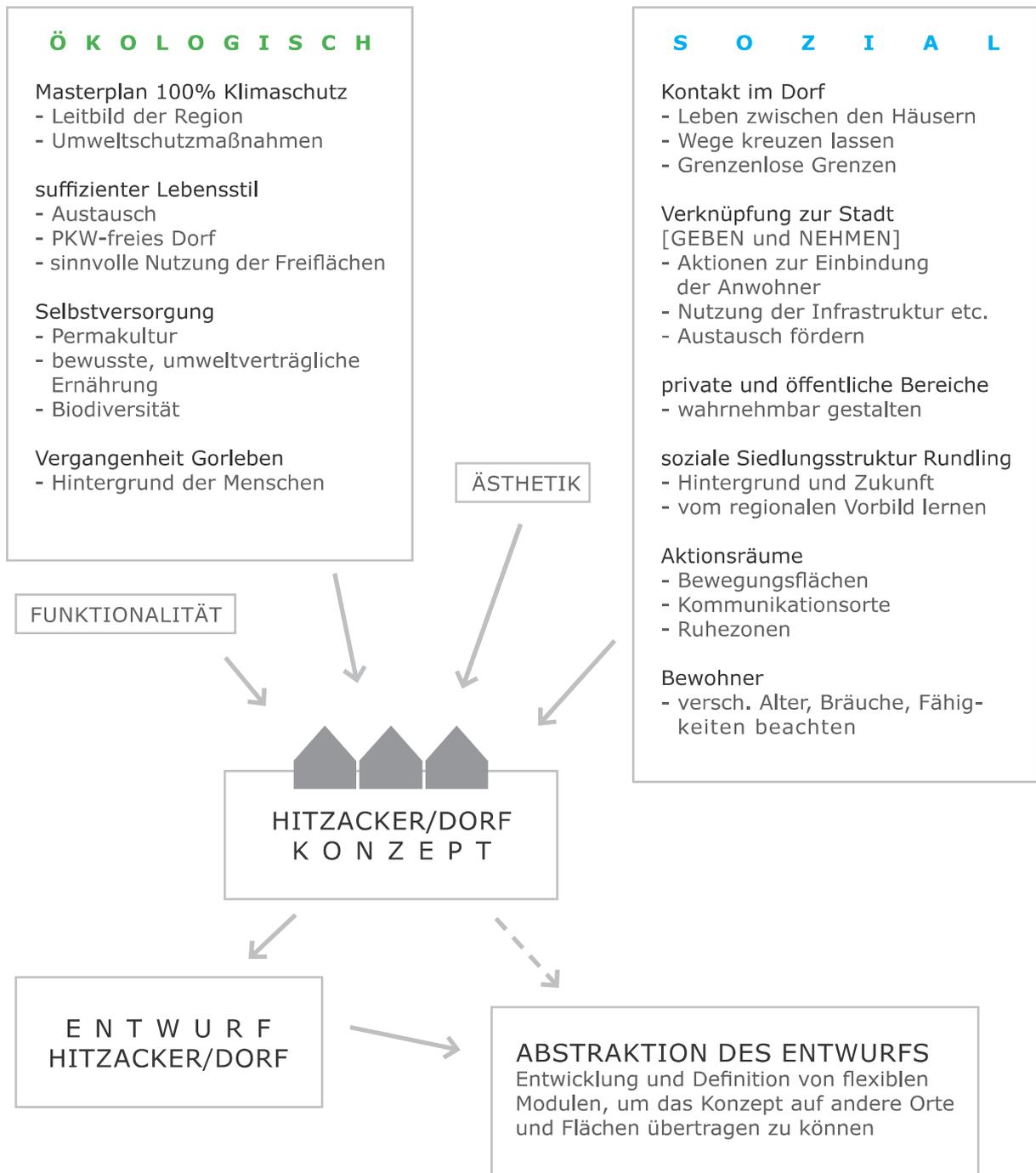


Abb. 28: KATHE (2017): Konzeptfindung Hitzacker/Dorf

Diese Darstellung zeigt, welche Elemente und Planungsbestandteile zunächst in das Konzept und dann in den Entwurf für das Hitzacker/Dorf einfließen. Um das Konzept auf andere Standorte zu übertragen, ist eine Abstraktion des Entwurfs nötig, der die Bestandteile des Konzepts weiterhin beinhaltet. Es werden also konkrete Bausteine bzw. Module entwickelt, die dem Konzept entsprechen und flexibel kombinierbar sind. (s. Abb. 28)

5. KONZEPT

Im Verlauf dieser Arbeit haben sich konkrete Themenfelder herauskristallisiert. Sie wurden in Form von Symbolen jeweils ihren Ursprüngen zugeordnet und werden nun durch weitere Begriffe näher definiert:



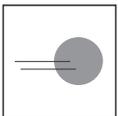
Kommunikation - Kontakt, Austausch, Gemeinschaft



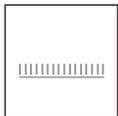
Ästhetik - Stauden, Bienenweide, Biodiversität



Produktion - Biodiversität, Selbstversorgung



Aktivität - Kinderspiel, Erholung



Erschließung - Leitungen, Müllentsorgung, Rettungsweg

5.1 freiraumplanerischer Entwurf des Hitzacker/Dorfes

Ein Projekt wie dieses birgt als weißes, unbeschriebenes Blatt gleichermaßen Chancen und Herausforderungen. Die Herausforderung steckt darin, dass noch nichts vorhanden ist. Es gibt nichts zu verbessern, keine Erfahrungen mit der bisherigen Planung und Nutzung an diesem Ort, die in die eigenen Überlegungen einbezogen werden können. Es wird sich erst in Zukunft herausstellen, was gut ist und was noch verbessert werden kann. Andererseits bietet dieses weiße Blatt aber auch die Freiheit unabhängig von der vorherigen Nutzung ein vollkommen neues Konzept zu entwickeln. Zunächst war zu definieren, welche Anforderungen an den Außenraum gestellt werden und was er leisten kann und soll.

In diesem Fall stehen die Gestaltung eines Grundsteins für ein harmonisches, zukunftsfähiges Zusammenleben, die Integration der Bürger innerhalb des Dorfes und die Einbindung des gesamten Dorfes in die Stadt Hitzacker im Vordergrund. Dazu kommt die Forderung, die vorhandenen Flächen zur Produktion von Nahrungsmitteln für die Bewohner zu nutzen und so effizient wie möglich planen.

Dem Entwurf geht eine Nutzungsanalyse voraus, die sich an der Siedlungsstruktur des Architekten orientiert. Die Analyse zeigt die Verteilung der Nutzungen Wohnen, Arbeiten, Lernen und Anbau im Dorf (s. Abb.29).

Es zeigt sich deutlich der Schwerpunkt der öffentlichen Aktivität im östlichen Bereich der Dorfstraße. Der Südhang ist ruhiger gestaltet. Hier liegt der Schwerpunkt beim Wohnen und Anbau - dies beides betrifft weniger die Öffentlichkeit, als ausschließlich die Dorfbewohner.

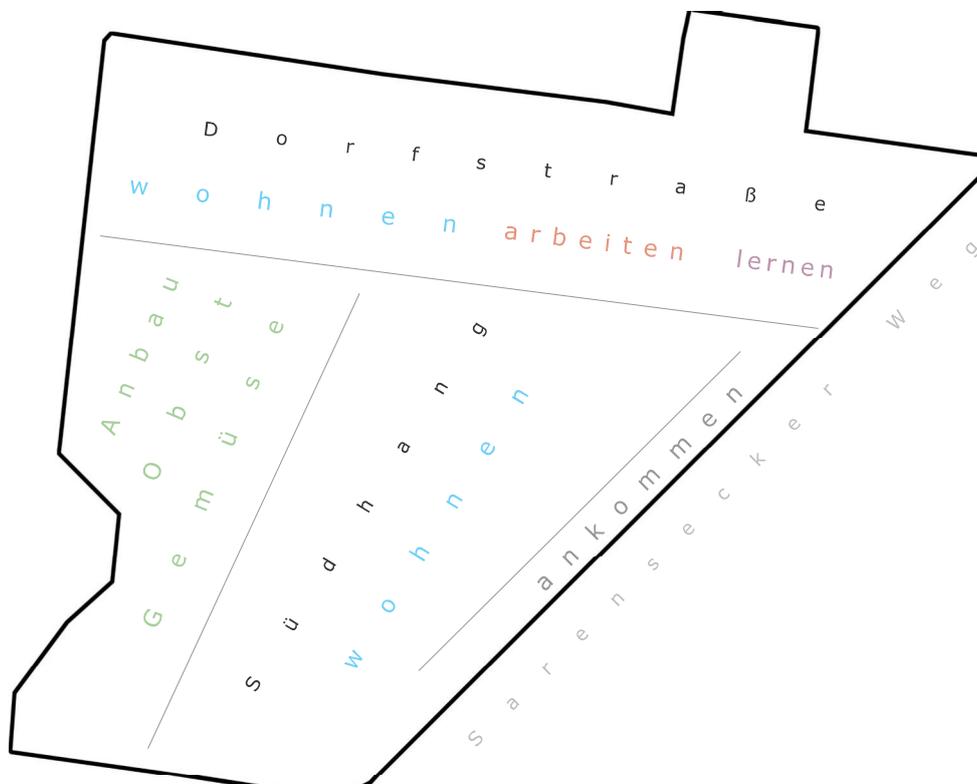


Abb. 29: KATHE (2017): Nutzungsanalyse Hitzacker/Dorf

Alternativ zum aktuellen Entwurf der Siedlungsstruktur werden im Folgenden weitere Möglichkeiten für das gesamte Gelände aufgezeigt (s. Abb.30-33).

5.1 freiraumplanerischer Entwurf des Hitzacker/Dorfes



Abb. 30: KATHE (2017): Entwurf Büro Gutzeit

Bei diesem Entwurf handelt es sich um eine Arbeit von Katrin Arps aus dem Architekturbüro Frank Gutzeit und entspricht dem derzeitigen Stand der Planung.

Die Dorfstraße im Norden ist nach dem Vorbild eines Rundlings angelegt und mündet im Westen in einem Dorfplatz. Im Osten befindet sich ein weiterer Dorfplatz zwischen dem Gemeinschaftshaus, der Produktionshalle und den Seminarräumen.

Der Südhang ist sowohl vom Sarensecker Weg als auch vom Windschlag erschlossen und mit der Trasse der Dorfstraße verbunden.

Zwei zusammenhängende Freiflächen im Westen des Geländes bieten den geplanten Anbauflächen für Lebensmittel zur Versorgung der Dorfbewohner Raum.

Im Wohnbereich des Südhangs bilden einige Gebäude weitere kleine Dorfplätze, während andere Gebäude davon gelöst angeordnet sind.

Es folgen drei Entwürfe, die Alternativen zur bisherigen Planung aufzeigen. Die Struktur der Dorfstraße wird beibehalten, da sich dieser Bereich bereits im Bau befindet.

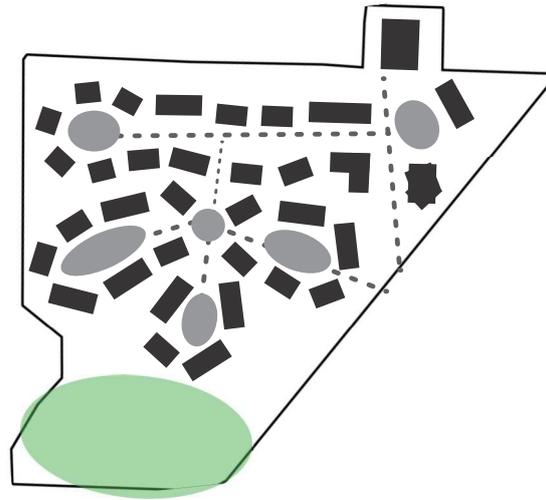


Abb. 31: KATHE (2017): Alternative A „Rundlinge“

In diesem Entwurf definiert eine Vielzahl von unterschiedlich dimensionierten Dorfplätzen die Siedlungsstruktur. Das Konzept des Rundlings ist an mehreren Stellen wiederzufinden und bezieht jedes Wohngebäude ein. So wird jeder Bewohner Teil einer kleineren Gemeinschaft und der soziale Austausch innerhalb der eigenen Gemeinschaft fällt leichter.

Es entstehen Dorfzentren unterschiedlichen Charakters. Je nach Größe der jeweiligen Dorfplätze entsteht ein anderes Gefühl der Privatsphäre.

In diesem Entwurf wurden zehn Wohnmodule (d.h. zwei Gebäude) weniger untergebracht, als im Entwurf von Frau Arps. Dadurch wird eine größere Fläche für den Anbau der Lebensmittel im Süden des Geländes gewonnen. Eine Erschließungstrasse führt vom Sarensecker Weg zur Dorfstraße und Produktionshalle und eine Weitere führt separat vom Sarensecker Weg in den Wohnbereich am Südhang.

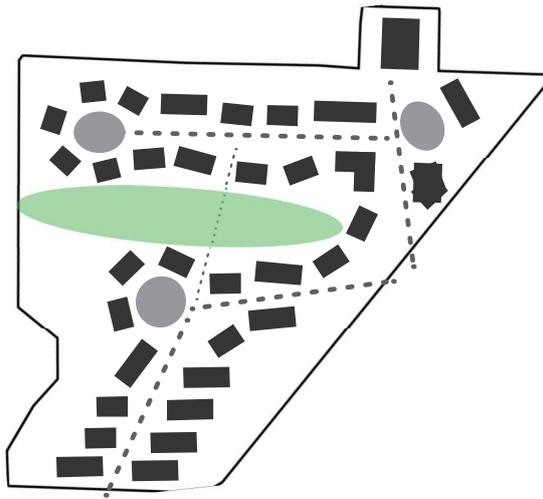


Abb. 32: KATHE (2017): Alternative B „Durchs Beet“

Die Dorfstraße und der Südhang sind in diesem Entwurf räumlich sehr stark voneinander getrennt. Zwischen den beiden Bereichen befindet sich eine längliche Anbaufläche. Diese ist zu durchqueren, um von einem Bereich in den anderen zu gelangen. Dadurch rückt das Thema der Nahrungsmittelerzeugung mehr ins Bewusstsein der Dorfbewohner und die Entwicklungen können Tag für Tag verfolgt werden. Allerdings birgt diese Struktur die Gefahr, dass sich die beiden Bereiche getrennt voneinander entwickeln, wenn nicht genügend. Sollte dieser Entwurf weiter bearbeitet werden, muss dieser Punkt näher betrachtet werden. Es sollten Anreize für den Austausch zwischen Südhang und Dorfstraße gestaltet werden, um das Miteinander zu gewährleisten. Sowohl die Dorfstraße, als auch der Südhang verfügen über einen zentralen Dorfplatz, der genügend Platz für die Gemeinschaft bietet. Hinzu kommt der Platz zwischen dem Gemeinschaftshaus, der Produktionshalle und den Seminarräumen.

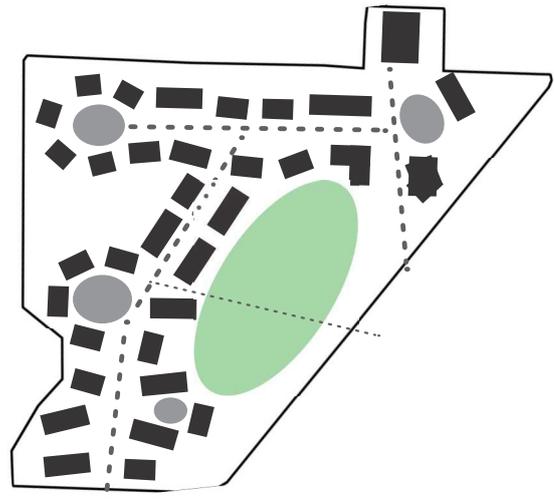


Abb. 33: KATHE (2017): Alternative C "Querfeldein"

Dieser Entwurf unterscheidet sich vor allem durch die Lage des Wohnbereichs Südhang von den anderen Entwürfen. Der Großteil der Fläche für den Obst- und Gemüseanbau befindet sich in diesem Fall im östlichen Bereich des Geländes entlang des Sarensecker Wegs, während der Wohnbereich Südhang im westlichen Bereich des Geländes und damit abseits der Straße liegt. Die Erschließungstrasse schließt über die Straße Windschlag im Norden an und ist mit der Trasse der Dorfstraße verbunden. Es gibt neben den beiden Dorfplätzen an der Dorfstraße weitere Orte für die Gemeinschaft im Südhang in Form von zwei Dorfplätzen. Im Westen befindet sich zwischen den Gebäuden der Dorfstraße und des Südhangs eine große Freifläche, die für gemeinsame Aktivitäten oder auch für weiteren Anbau genutzt werden kann. Je nach Entwurf stehen entweder die Anbauflächen oder die Gemeinschaftsflächen im Zentrum der Gestaltung.

5.1 freiraumplanerischer Entwurf des Hitzacker/Dorfes

In der weiteren Planung wird mit dem Entwurf des Architekturbüros gearbeitet. Die Alternativen wurden entwickelt, um den aktuellen Entwurf erneut zu diskutieren. Möglicherweise enthalten sie Aspekte, die bisher noch nicht berücksichtigt wurden oder sie kräftigen die Entscheidung für den aktuellen Entwurf.

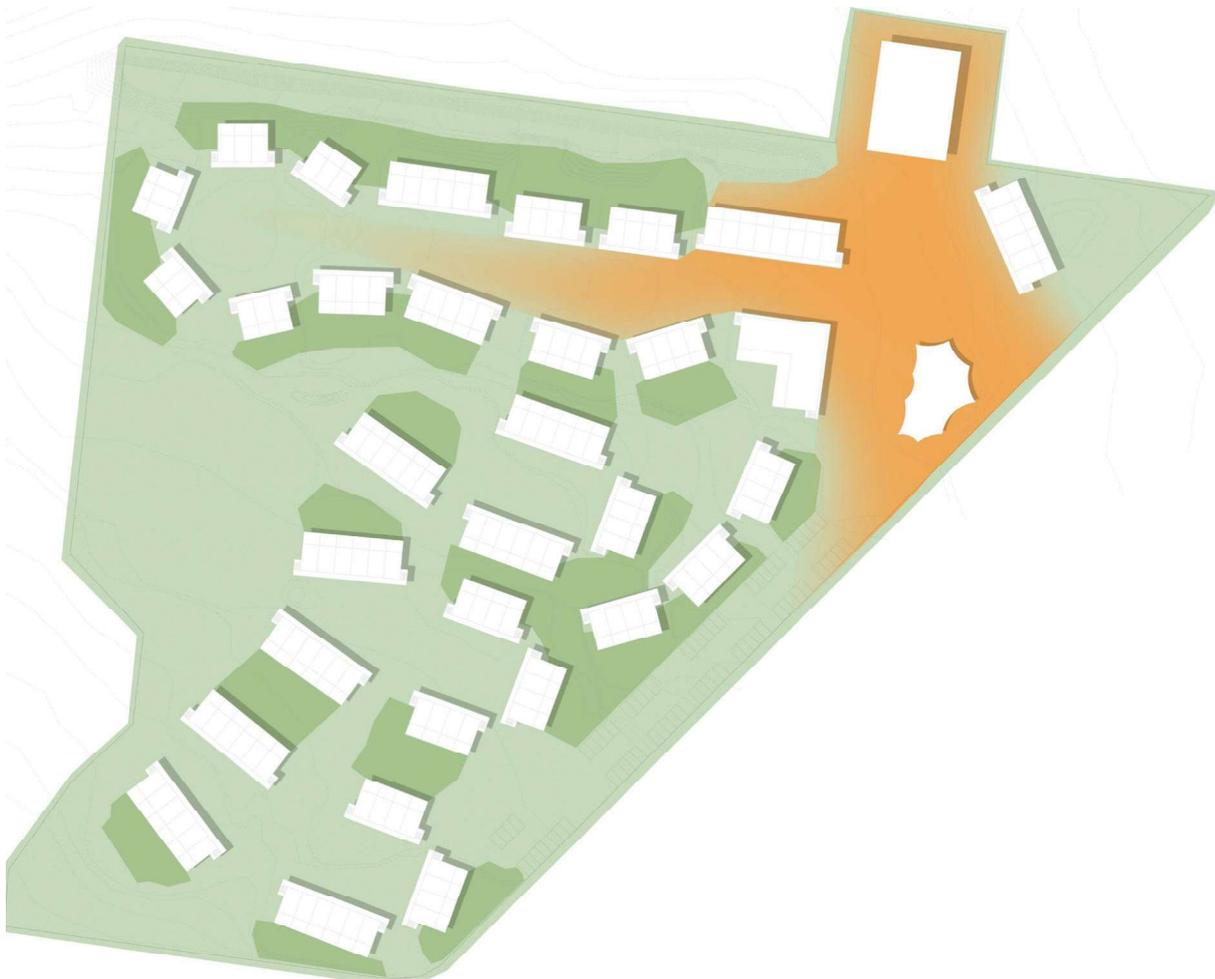


Abb. 34: KATHE (2017): öffentlich genutzte Bereiche

Auf Grundlage der Erkenntnis aus Abbildung 29 wurden in Abbildung 34 die Flächen orange markiert, die voraussichtlich in der Zukunft durch die Bewohner und Menschen von außerhalb des Dorfes genutzt werden.

Daraus ergibt sich ein deutliches Bild der Flächen, die wahrscheinlich ausschließlich durch die Dorfbewohner genutzt werden.

Die privaten Gärten sind grün gefärbt. Es wird deutlich, an welchen Stellen größere zusammenhängende Flächen sowohl privater als auch öffentlicher Art entstehen.

Den öffentlichen Flächen sind die folgenden herausgearbeiteten Funktionen zugeordnet (s. Abb. 35).

ENTWURFSBESCHREIBUNG

Der Entwurf im Anhang beruht auf der Grundlage des Masterplans für das Hitzacker/Dorf-Gelände. Erstellt wurde der Masterplan im Architekturbüro Gutzeit in Hamburg von Katrin Arps.

WEGE

Durch das Gelände ziehen sich zwei Arten von Wegen: zum einen die Erschließungstrassen, zum anderen die Gehwege. Die Erschließungstrassen folgen den beiden Hauptachsen der Dorfstraße und des Südhangs. Entlang dieser Achsen sind alle nötigen Leitungen zu verlegen. Die Erschließungstrassen sind nicht durch Gehölze oder Mobiliar zu verstellen - sie dienen dem Dorf als Rettungswege. Als Rettungswege sind die Trassen folgendermaßen zu befestigen:



Abb. 36: KATHE (2017): Detail Erschließung Rettungsweg

Die 0,80 m zwischen den Spurplatten sind regelmäßig zu mähen, um eine dauerhafte Befahrbarkeit zu gewährleisten. Die Erschließungstrassen können außerdem zur Müllentsorgung oder während eines Umzugs genutzt werden, sowie für den Verkehr im Bereich des Zimmereibetriebes.

Auf Grundlage einer Bewegungsanalyse sind alle weiteren Wege im Dorf als Gehwege angelegt. Dabei ist der Weg vom Dorfzugang (in Form des Parkplatzes am Sarensecker Weg) zu jedem Wohnhaus in Betracht gezogen worden. Grundsätzlich gilt, dass Wege direkt, aber mit natürlichem Charakter anzulegen sind, um eine effiziente, aber ästhetische Struktur zu erzeugen.

Die Entfernung vom Parkplatz zu den Gebäuden im Nordwesten beträgt 190 m Luftlinie. Für den Transport von Gegenständen vom Auto zum Haus oder umgekehrt sieht die aktuelle Idee vor, ein System zu entwickeln, das auf der Nutzung von Bollerwagen beruht. Die konkrete Umsetzung dieses Systems gilt es noch zu erarbeiten. Es sind entsprechende Abstellflächen für diese Wagen vorzusehen, zum einen in unmittelbarer Nähe des Parkplatzes und zum anderen in der Nähe der Gebäude. Ob jedem Haus bzw. sogar jede Wohneinheit ein Stellplatz zugeordnet wird, oder ob es innerhalb des Dorfes zentrale Sammelstellen gibt, hängt vom zu ermittelnden Bedarf ab.

Als Wegebelaag wird eine wassergebundene Wegedecke empfohlen, um die Versiegelung von Flächen gering zu halten.

AKTIVITÄTSFLÄCHEN

Den Aktivitätsflächen können die Nutzungen Kommunikation und Bewegung zugeschrieben werden (s. Abb. 35 und Entwurf). Kommunikationsflächen enthalten Elemente, die zum Innehalten, Verweilen und der Kontaktaufnahme anregen.

Ähnlich wie die Bank vor dem Fachwerkhaus im Rundling kann dieser Ort gezielt aufgesucht werden, um mit anderen in Kontakt zu treten. Die Orte symbolisieren: „Ich habe Zeit und Interesse am sozialen Austausch.“

An diesen zentralen Orten könnten sich außerdem öffentliche Tausch- und Sammelstellen befinden. Eine Kiste kann zeitgleich als Mobiliar und zur Aufbewahrung von Dingen dienen, die sich aktuell im Austausch befinden (Suffizienzgedanke teilen und nutzen statt besitzen oder entsorgen).

Bewegungsflächen können sowohl geplante Kinderspielflächen, als auch bewusst nutzbare Freiflächen sein (Raum für Ballspiel o.ä.). Zwei dieser mit A gekennzeichneten Flächen liegen am Südhang - die eine unweit der Essbaren Landschaften, die andere weiter östlich in Richtung des Zugangs vom Sarensecker Weg zum Dorf (s. Entwurf). Beide Flächen bieten gute Standorte für Kinderspielflächen, an denen sich den Kindern die Möglichkeit bietet, Interaktionen zwischen Erwachsenen und alltägliche Vorgänge im Dorfleben zu beobachten (vgl. 4.5 Leben zwischen den Häusern - Rolle des Freiraums für soziale Kontakte). Denkbar wäre auch, an mehreren Orten kleinere Spielanlagen aufzubauen. Das Entdecken neuer Orte im Dorf wird dadurch angeregt.

Bei der Planung von Kinderspielflächen soll neben der Sicherheit der Faktor Spaß an oberster Stelle der Gestaltung stehen.

In den DIN EN 1176 sind Vorschriften Spielgeräte betreffend festgelegt. In DIN EN 1177 findet man Informationen zu Fallhöhen und -schutzböden. Die Angaben sind zu beachten, um die Verletzungsgefahr möglichst gering zu halten. Zukünftige Spielabläufe und Verbindungen zwischen den einzelnen Spielgeräten sind vorauszudenken, um einen erfolgreichen, häufig bespielten Spielplatz zu gestalten.

Geländemodellierung in Form von Hügeln können in direkter Verbindung mit Spielgeräten stehen, zum Beispiel wenn eine Rutsche oder ein Tunnel in den Hang eingelassen wird (s. Abb. 37). Die Spielgeräte fügen sich dadurch besser ein und die Anlage wirkt natürlicher. Darüber hinaus beeinflusst die Geländemodellierung die Geschwindigkeit des Spielens - läuft man einen Hügel hinauf, entschleunigt man; läuft man einen Hügel hinunter, beschleunigt man.

Wie bereits zuvor erwähnt können Weidenflechtwerke gut in Spielflächen integriert werden (vgl. 4.4 Freiraumelemente der ‚Grenzenlosen Grenzen‘, s. Abb. 37).



Abb. 37: Kathe (2017): Detail Aktionsfläche Kinderspiel

5.1 freiraumplanerischer Entwurf des Hitzacker/Dorfes

GEFÄLLE

In den folgenden Abbildungen sind beispielhaft zwei Möglichkeiten dargestellt, wie mit dem anstehenden Nord-Süd-Gefälle im Gelände umgegangen werden kann. Abbildung 38 zeigt einen gleichmäßigen Höhenverlauf zwischen den Rückseiten der beiden Gebäude, also im Bereich der privaten Gärten. Abbildung 39 zeigt, wie das Gefälle in einem kurzen Abschnitt stärker fällt, um die Flächen vor beiden Gebäuden nahezu eben zu gestalten.

Diese Varianten sind nicht an die jeweiligen Lagen gebunden. Der gleichmäßige Höhenverlauf kann also auch zwischen den Frontseiten der Gebäude erfolgen und die stärkere Hangbildung kann im privaten Bereich in die Gartengestaltung eingebunden werden. Im öffentlichen Bereich können Geländemodellierungen auch im Bereich von Kinderspielflächen gut genutzt werden (s. Abb. 37).



Abb. 38: KATHE (2017): Schnittansicht private Flächen



Abb. 39: KATHE (2017): Schnittansicht öffentlicher Flächen

DORFPLATZ

Die mit einem D gekennzeichneten Flächen im Entwurf stellen Dorfplätze dar. Sie befinden sich an den Knotenpunkten mehrerer Wege, an denen es durch die sich kreuzenden Wege zu Kontakten zwischen den Menschen kommt.

Ein Ausschnitt des Entwurfs vom Dorfplatz am westlichen Ende der Dorfstraße ist beispielhaft detaillierter dargestellt (s. Abb. 40).

Es ist ein Konzept für die öffentlichen Bereiche zwischen den Fronten der Wohnhäuser entwickelt worden. Die Planung der privaten Bereiche hinter den Gebäuden wird den zukünftigen Bewohnern überlassen.



Abb. 40: KATHE (2017): Detail Dorfplatz

In Abbildung 40 sieht man eine Möglichkeit die öffentlichen Flächen vor den Häusern zu nutzen. Die Flächen sind den Funktionen Ästhetik, Produktion und Kommunikation zugeordnet (s. Abb. 35). Für die Kommunikation wird eine großzügige Fläche im Zentrum des Platzes abgesteckt. Hier ist ein traditioneller Dorfbaum mit einer Sitzgelegenheit zu finden. Die Sitzgelegenheit setzt sich aus einem Kreis aus Findlingen zusammen. Hier könnten möglicherweise Steine genutzt werden, die vom Dorf auf dem derzeit bestehenden Acker gefunden und gesammelt werden.

Der Platz wird eingefasst von Stauden- und Anbauflächen und verschiedenen Gehölzgruppen. (Die Gehölze können entsprechend der folgenden Abbildung 42 ausgewählt werden.)

Je einem oder mehreren Gebäuden zugänglich wurden Kräuterspiralen verortet. Die Pflanzen sind gemäß Permakulturzone 1 (intensive Pflege) auszuwählen, da sie sich in unmittelbarer Nähe der Wohnhäuser befinden. Innerhalb der Beetflächen wurden kurze Stichwege angelegt, orientiert an den sogenannten Schlüssellockbeeten nach Mollison.

Für die Staudenflächen sind Wildblumen vorgesehen, die vielen Insekten Lebensraum bieten und in ihrer bunten Vielfalt und kleinteiligen Struktur eine optische Erholung bieten.

PFLANZENVERWENDUNG

Im Entwurf sind bereits Gehölze in Form von Solitären, Reihungen und Gruppen verortet. Je nach Anordnung der Gehölze können verschiedene Räume und Atmosphären entstehen.

SOLITÄR

Ein Gehölz im Zentrum eines Dorfplatzes oder einer freien Fläche wird zum Treffpunkt. Unter dem ausladenden Blätterdach einer großen Linde, Eiche oder eines Ahorns bildet sich ein geschützter Raum.

REIHUNG

Eine Reihe von Gehölzen der selben Art kann genutzt werden, um (Sicht-)Achsen zu betonen. Da eine Reihung keine in der Natur vorkommende Struktur darstellt, fällt sie auf. Im Entwurf wurden Baumreihen geplant, um die Hauptachse der Dorfstraße zu unterstützen und Orientierung zu schaffen, da vor allem im östlichen Bereich der Dorfstraße Besucher das Gelände betreten. Sie werden von den Gehölzstrukturen geleitet.

Die Obstgehölze der Essbaren Landschaften sind in Reihe angelegt. Die regelmäßigen Abstände können die Bewirtschaftung der Flächen darunter erleichtern.

GRUPPE

Eine Gehölzgruppe ist der natürlichen Struktur eines Waldes nachempfunden. Es können verschiedene Arten und Größen verwendet werden, solange die jeweiligen Standortansprüche aufeinander abgestimmt sind.

Westlich der großen Fläche der Essbaren Landschaften befindet sich eine große zusammenhängende Gehölzgruppe, der *Hain der Pioniere*. Pioniergehölze sind anspruchslose Erstbesiedler auf einer Brachfläche und bereiten diese für anspruchsvollere Gehölze der Zukunft vor. Für den Hain der Pioniere wird die Verwendung von Birken vorgeschlagen (s. Abb. 41).

Sie sind anspruchslos und schnellwüchsig. In kürzester Zeit wird ein geschützter, lichter Raum entstehen, der zum Verweilen einlädt.

Im Laufe der Zeit können dann weitere Laubgehölze ergänzt werden.



Abb. 41 WEBER (2010): dichter Birkernhain

In Abbildung 42 sind einige Gehölze aufgelistet, die für das Hitzacker/Dorf geeignet wären. (BRUNS, 2012) Ihre jeweiligen Eigenschaften helfen bei der weiteren Auswahl. Große Gehölze eignen sich zum Beispiel besser in der Funktion als Solitärgehölz, als in einer Reihung. In der Nähe der Parkplätze und öffentlichen Straßen sind stadtklimatolerante (hitze-, salz- und abgasverträglich), kleine bis mittlere Arten die richtige Wahl. Gehölze mit essbaren Früchten sollten innerhalb des Wahrnehmungsbereichs der viel genutzter Wege gepflanzt werden, um die Entwicklung der Frucht bis zur Ernte zu erleben. Heimische Arten sind fremden Arten vorzuziehen (heimisch bezieht sich hier auf Europa).

		heimisch	klein (bis 1,5m)	mittel (bis 7m)	groß (über 7m)	essbar	Insektenweide	stadtklimatolerant
<i>Acer campestre</i>	Feldahorn	x			x			x
<i>Acer monspessulanum</i>	Französischer Ahorn				x			x
<i>Ailanthus altissima</i>	Götterbaum				x			x
<i>Amelanchier ovalis</i>	Gewöhnliche Felsenbirne	x		x		x		
<i>Betula pendula</i>	Hänge-Birke	x			x			x
<i>Buddleja</i>	Flieder			x			x	
<i>Castanea sativa</i>	Ess-Kastanie	x			x	x	x	x
<i>Gleditsia triacanthos</i>	Amerikanische Gleditschie			x				x
<i>Koelreuteria paniculata</i>	Rispiger Blasenbaum				x			x
<i>Ligustrum vulgare</i>	Gewöhnlicher Liguster	x	x					
<i>Lonicera xylosteum</i>	Rote Heckenkirsche	x		x				x
<i>Ostrya carpinifolia</i>	Hopfenbuche	x			x			x
<i>Physocarpus opulifolius</i>	Blasenspiere			x				x
<i>Populus alba</i>	Silber-Pappel	x			x			
<i>Populus nigra</i>	Schwarz-Pappel	x			x			
<i>Prunus fruticosa</i>	Zwerg-Kirsche	x		x				x
<i>Prunus spinosa</i>	Schlehdorn	x		x		x		x
<i>Pyrus communis</i>	Kultur-Birne	x			x	x		
<i>Quercus robur</i>	Stieleiche	x			x			
<i>Rhodotypos scandens</i>	Rosenkerrie			x				x
<i>Rosa canina</i>	Dünenrose	x		x			x	x
<i>Rosa glauca</i>	Hagebutte	x		x			x	x
<i>Rosa pimpinellifolia</i>	Brombeere	x	x				x	x
<i>Rosa rugosa</i>	Hagebutte			x				x
<i>Rubus fruticosus</i>	Brombeere	x		x		x		
<i>Salix repens</i>	Silber-Kriechweide	x	x					x
<i>Sophora japonica</i>	Japanischer Schnurbaum			x				x
<i>Sorbus aria</i>	Echte Mehlbeere	x			x			
<i>Sorbus domestica</i>	Speierling	x			x	x		x
<i>Sorbus intermedia</i>	Schwedische Mehlbeere				x			x
<i>Tilia tomentosa</i>	Silber-Linde	x			x		x	x
<i>Viburnum lantana</i>	Wolliger Schneeball	x		x				x

Abb. 42 KATHE (2017): Auswahl geeigneter Gehölze und ihre Eigenschaften

6. FAZIT

Die Methode, die Menschen und Akteure im Vorfeld eingehend kennenzulernen, ist ein wichtiger Teil der Arbeit geworden - sogar wichtiger als im Vorfeld angenommen. Denn sie es sind, die die Grundlage des Hitzacker/Dorfes darstellen.

Auf Grundlage der Beobachtungen vor Ort und der vorliegenden Ausarbeitung lässt sich eine Aussage über die Übertragbarkeit der Ergebnisse auf andere Standorte treffen. Grundsätzlich ist das Konzept des Hitzacker/Dorfes sehr flexibel gestaltet. Sowohl für die Gebäude, als auch für den Außenraum wurden Module entwickelt, die je nach Bedarf an verschiedene Standorte angepasst werden können.

Ob das Dorf jedoch in der Form, in der es zurzeit in Hitzacker entsteht, auch an anderer Stelle entstehen könnte, hängt in erster Linie von den dort lebenden Menschen ab. Denn für ein integratives Dorf braucht es mehr als eine gute Anordnung von Gebäuden, die Flüchtlingen zur Verfügung gestellt werden.

Das Hitzacker/Dorf lebt von der Energie der Wendländer. Der Bau der Gebäude und Außenanlagen wird so weit wie möglich in Eigenleistung erfolgen. Das Dorf ist von Beginn an ein Gemeinschaftsprojekt. Manche bauen sich ihr eigenes Heim und helfen dann bei dem Bau des Nachbarhauses. Für viele beteiligte Handwerker ist es mehr als ein bezahlter Job. Es ist eine Art der Selbstverwirklichung. Die Menschen gestalten ihr zukünftiges Lebensumfeld gemeinschaftlich und alle können einen Teil dazu beitragen - es werden schließlich nicht nur handwerkliche Fähigkeiten gebraucht. Die Einbindung aller Interessierter in die Planung und die Verwirklichung schafft eine außergewöhnliche Basis für das zukünftige Zusammenleben.

Um alle Aspekte des Dorfes auf einen anderen Ort Europas zu übertragen bedarf es vor Ort ähnlicher Energie und tatkräftiger Menschen, die gemeinsam etwas erreichen wollen.

In einigen Bereichen besteht weiterer Handlungsbedarf, beispielsweise ist die Zukunftsfähigkeit entsprechend Mollisons Vorstellungen ausbaufähig. Innerhalb der Dorfstruktur gibt es noch verschiedene Systeme zu entwickeln - Bollerwagen, Müllentsorgung, Pflege der Essbaren Landschaften und weitere. Auch wird sich im Laufe der Zeit zeigen, inwiefern sich das in sich integrative Dorf in seine städtische Umgebung einfügt und ein Austausch zwischen den angrenzenden Wohngebieten und dem Dorf stattfinden wird. In diesem Zusammenhang könnten Aktionen oder andere Anreize für einen Austausch geschaffen werden.

Das Wendland ist seit jeher Zufluchtsort und bietet Raum für neue Kultur, Energien und Menschen. Ob das Dorf in seiner jetzigen Form zukunftsfähig ist, wird sich noch zeigen. Die besten Voraussetzungen für die Initiation und Integration eines interkulturellen, Mehrgenerationendorfes sind jedoch gegeben.

Dank

Ich bedanke mich für die Betreuung und Unterstützung, die ich von Seiten der Prüfer Prof. Thomas Heinrich und Dr. Mechthild Sternberg erfahren habe. Vielen Dank für die ausführlichen und zeitnahen Rückmeldungen.

Im Wendland wurde ich von der Dorfgemeinschaft und anderen Akteuren herzlich aufgenommen und tatkräftig unterstützt. Ich bedanke mich für die Gespräche mit dem Dorf, im speziellen bei Margitta Freud, Thore Peich, Hauke Stichling-Pehlke und Thomas Hagelstein, Jörg Knaak, Frank Gutzeit, Katrin Arps, Hans-Albrecht Wiehler, Hermann Klepper, Boni Goldlücke und besonders den Bewohnern in KW6!

Quellenverzeichnis

Aguilar, Nils. 2012. Voices of transition. Fruchtbare Wege in die Zukunft. Nils Aguilar, 2012.

Bruns, Johann-Dietrich. 2012. BRUNS Pflanzen-Sortimentskatalog. Oldenburg : Frese & Wolff GmbH, , 2012.

Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND). 2017. Ein gutes Leben für alle! Eine Einführung in Suffizienz. Reinheim : Lokay e.K., 2017.

BWG. 2016. BWG. Raum für die Zukunft. [Online] 10 2016. [Zitat vom: 31. 07 2017.] <https://www.bgw-bielefeld.de/fileadmin/downloads/Bielefelder%20Modell%20Folder%2009-2016.pdf>.

Diercke. 2005. Diercke Weltatlas. Braunschweig : Bildungshaus Schulbuchverlage, 2005.

Dittmer, Franziska. 2017. Samtgemeinde Lüchow (Wendland). [Online] 23. 02 2017. [Zitat vom: 18. 07 2017.] http://www.luechow-wendland.de/Portal-data/31/Resources/lk-dokumente/2017/170223_PM_Dialog-Werkstatt_Masterplan_10-3-2017_Verdo.pdf.

Franken, Marcus und Götze, Monika. 2017. einfach öko. München : oekom verlag, 2017.

Gehl, Jan. 2015. Leben zwischen Häusern. Berlin : jovis Verlag GmbH, 2015.

Goldlücke, Boni. 2017. Rundlingsmuseum Lübeln. [Befragte Person] Anna Lina Kathe. 24. 06. 2017.

Heinrich, Thomas. 2017. mündliche Mitteilung. Osnabrück : s.n., 2017.

Henkel, Gerd. 1995. Der ländliche Raum. Gegenwart und Wandlungsprozesse seit dem 19. Jahrhundert. Stuttgart : s.n., 1995.

HITZACKER DORF eG. 2016. Hitzacker Dorf. [Online] 2016. [Zitat vom: 18. 08 2017.] <http://hitzacker-dorf.de/>.

Klimaschutzleitstelle Lüchow-Dannenberg. 2015. 100% Klimaschutz WEND. LAND - Bewerbung für das Förderprogramm 100% Masterplan. 2015.

Knaak, Jörg. 2017. mündliche Mitteilung während der Entwicklung der Landw. de. 2017.

KUBA e.V. 2015. Kulturbahnhof Hitzacker KUBA e.V. [Online] 2015. [Zitat vom: 28. 07 2017.] <http://www.kuba-ev.de/>.

Leist, Ralf. o.J.. Samtgemeinde Elbtalaue. [Online] o.J. [Zitat vom: 28. 07 2017.] <http://www.elbtalaue.de/desktopdefault.aspx/tabid-5931/>.

Mollison, Bill. 2012. Handbuch für Permakulturgestaltung. Stainz : Österreichisches Institut für angewandte Ökopädagogik, 2012.

Neddens, Arion und Friedemann. 2012. Rundlingsdörfer im Wendland. Kurze Geschichte des Wendlands. [Online] 2012. [Zitat vom: 27. Juni 2017.] <http://www.rundlingsdorf.de/Geschichte.html>.

Sasse, Ernst. 2004. Das Wendland - Niedersachsens wilder Osten. 2004.

Schmitt, Gisela. 2014. Wohnungsnahe Freiräume. Nutzerbezogene Raumqualitäten. [Online] November 2014. [Zitat vom: 21. 08 2017.] http://www.pt.rwth-aachen.de/files/dokumente/pt_materialien/pt%20materialien_33.pdf.

Schneidenbach, Catharina. 2016. Samtgemeinde Lüchow (Wendland). [Online] 13. 07 2016. [Zitat vom: 18. 07 2017.] http://www.luechow-wendland.de/desktopdefault.aspx/tabid-5727/2358_read-72399/.

Schultz, Mathias. 2016. Samtgemeinde Lüchow (Wendland). [Online] 09. 08 2016. [Zitat vom: 18. 07 2017.] http://www.luechow-wendland.de/desktopdefault.aspx/tabid-5726/2357_read-72673/.

Siemens, Folkert. o.J.. mein schöner Garten. Anbauplanung im Gemüsegarten. [Online] o.J. [Zitat vom: 14. 08 2017.] <https://www.mein-schoener-garten.de/gartenpraxis/nutzgaerten/anbauplanung-im-gemuesegarten-2656>.

Stadtverwaltung Andernach. 2010. Andernach. [Online] 2010. [Zitat vom: 14. 08 2017.] http://www.andernach.de/de/bilder/essbare_stadt_flyerneu.pdf.

Statistisches Bundesamt. 2010. Einwohnermeldeamt Hitzacker Niedersachsen. [Online] 2010. [Zitat vom: 28. 07 2017.] <http://www.melderegister24.info/einwohnermeldeamt.cfm?ort=27421-gemeinde-hitzacker.html>.

Sternberg, Mechthild. 2010. Alter(n) in ländlichen Räumen und demographischer Wandel. Eine Analyse in vier deutschen Gemeinden. Hamburg : Verlag Dr. Kovač GmbH, 2010.

Sturm, Hans-Peter. 2008. WeidenFlechtWerke. Lebendige Strukturen im Garten. Stuttgart : Eugen Ulmer KG, 2008.

Teske, Claudius. 2017. Wendland-Arzt. [Online] 2017. [Zitat vom: 13. 08 2017.] <http://www.wendland-arzt.de/landkreis/demographie/>.

Wolf, Stefan. 2011. Youtube. Deutsches Ökodorf "Sieben Linden". [Online] 01. 06 2011. [Zitat vom: 31. 07 2017.] <https://www.youtube.com/watch?v=9X9YAy-7dxWk>.

Würfel, Michael. 2014. Youtube. Sieben Linden 2014. [Online] Michael Würfel, 23. 07 2014. [Zitat vom: 31. 07 2017.] <https://www.youtube.com/watch?v=SJ4L-JWFWea4>.

Anhang

Kommentare der Besucher des politischen Wunderpunkts KW6 in Klein Witzeetze im Rahmen der Kulturellen Landpartie im Wendland im Zeitraum vom 25. - 27. Mai 2017

Die Kommentare wurden auf einem Plakat gesammelt, dass im genannten Zeitraum neben der Ausstellung und Präsentation des Hitzacker/Dorfes in Klein Witzeetze auslag. Das Plakat trug die Überschrift: „Deine Meinung ist mir wichtig! Was hältst Du von der Idee des Hitzacker Dorf Projekts? Erste Gedanken, Visionen, Zweifel... Hier ist Platz!“

Herrliche Idee! Ähnlich wie meine! Ich wünsche alles Gute!

Viele Menschen und Meinungen unter einen Hut zu bekommen, ist nicht einfach – aber möglich – viel Erfolg!

Nur so geht – Leben, Arbeiten, Wohnen in Gemeinschaft und gegenseitiger Toleranz. Ein vielversprechendes Projekt. Ich freue mich, dass es zügig voranschreitet. Ökologisch, social, gewaltfrei.

Schöne Idee. So vielfältig die Vision ist, umso gleichgerichtet sieht die Architektur aus. Schau dir das Ökodorf in Torup (Dänemark) mal an. Viel Erfolg.

Super Idee.

Ich würde eine Benchmarkreise empfehlen, um einen Konzeptvergleich zu tätigen.

Super, Zusammenleben über das Familienkonzept hinaus.

Ich kann mir vorstellen, dass mehr als nur 300 Menschen dort leben wollen. Inwiefern muss jetzt schon alles geplant sein? (Die Pläne/Visualisierungen sehen gut aus!) Ein Planbau eines Dorfes könnte sich vielleicht mit bereits vorhandenen Häusern/Sturkturen unterstützen lassen. Warum nicht ganz Hitzacker in diesen Traum verwandeln? (Ja, dumme Frage, ich kann mir Hindernisse gut vorstellen.) Ich finde die Idee schön! Ich hoffe, das Dorf wird nicht abgeschottet/verschlossen gegenüber der (spießbürgerlichen (?)) Umgebung.